

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die **Abend-Ausgabe** bis 12 Uhr mittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aannahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 114. Verlag-Druckerei No. 2955. **Dienstag, den 8. März.** Redaktions-Druckerei No. 52. **1904.**

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Sparkassen-Verband und das Sparlotto.

Am 13. Januar cr. erschien in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die bekannte offiziöse Erklärung, daß Herr Scherl in Folge der Angriffe, die in der Öffentlichkeit gegen ihn gerichtet worden seien, darauf verzichtet habe, in eigener Person bei seinem Spar- und Spiel-System mitzuwirken. Am 25. Januar gab dann der preussische Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, im Abgeordnetenhaus, als er über das Scherlsche System interpelliert wurde, eine Erklärung ab, die sich in der Hauptsache mit jener offiziellen Erklärung deckte und mit der Versicherung schloß: „Nebenfalls ist zurzeit infolge des freiwilligen Rücktritts des Herrn Scherl die ganze Angelegenheit abgeschlossen.“

Zu diesen Erklärungen steht das, was auf der am Samstag abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung des deutschen Sparkassen-Verbandes mitgeteilt worden ist, in unvereinbarem Gegensatz, und es scheint, daß diejenigen recht behalten haben, welche Herrn Scherl für eine viel zu energische Persönlichkeit erklärten, als daß er leichten Kaufs eine Idee preisgeben werde, mit der sich Geld machen läßt. Auf dem Sparkassentag hat der Vorsitzende, Oberbürgermeister Fischer, erklärt, daß er ein Schreiben des Herrn Scherl, worin dieser seinen Rücktritt von seinem Plan erklärte, nicht erhalten habe. Mit vollem Recht ist es aus der Versammlung heraus als eine arge Täuschung der Öffentlichkeit bezeichnet worden, daß Herr Scherl seinen Rücktritt von der Verwirklichung seines Planes verkündet habe, während sein Syndikus gleichzeitig androhte, daß Herr Scherl die Unterschriften des Vertrages persönlich für Schädigungen haftbar machen werde, die ihm durch eine Nichtgenehmigung seines Systems seitens des Sparkassentages erwachsen würden.

Herr Scherl gibt in der Tat auch heute noch nicht die Hoffnung auf seinen Plan auf, dessen „Uneigennützigkeit“ durch diese Drohung seines Syndikus ins hellste Licht gesetzt wird. Der Beschluß des Sparkassentages, die Frage des Unterbündnisses zur Prüfung zu unterbreiten und etwa in Jahresfrist zu neuer Beratung einen Sparkassentag einzuberufen, hat Herrn Scherl keineswegs entmutigt, sondern er erklärt in seinem Organ eine geharnischte Erklärung, worin er versichert: „Herrn Scherl ist daher durch den gestrigen Beschluß des Deutschen Sparkassen-Verbandes die gewünschte Gelegenheit geboten worden, seine Aufklärungsarbeit fortzusetzen, und daß er diese Gelegenheit benützen wird, dafür bürgt die Energie, mit der der Erfinder des nach ihm benannten Sparkassensystems bisher für die Anerkennung seiner Idee gekämpft hat.“

Da also Herr Scherl mit derselben Energie wie bisher für sein Votosystem weiter kämpfen will, hat mithin die Presse, welche diese Pläne bisher mit erfreulicher Einmütigkeit bekämpft hat, alle Ursache, ihnen nach wie vor mit derselben Energie entgegenzutreten. Es ist richtig, daß auf der Tagung des Sparkassen-Verbandes sich ein Teil der Redner für die Einführung des Lottosystems in die Sparkassen ausgesprochen hat, aber auch von diesen Rednern haben sich die meisten mit Entschiedenheit gegen die weiteren Pläne gewendet, welche Herr Scherl mit seinem Sparlotto verbindet, und die in letzter Linie trotz allen Aneignens des Herrn Scherl auf ein Geldgeschäft und vor allem auf ein einträgliches Inzeratengeschäft mit seinem Sparblatt herauskommen.

Im übrigen ist es eine Ironie der öffentlichen Meinung, wenn Herr Scherl in seinen Zeitungen erklären läßt, daß die Wissenschaft sich überwiegend zugunsten seines Systems ausgesprochen habe. Den Stimmen der wenigen Volkswirtschaftler, auf die Herr Scherl sich beruft, stehen, wie wir schon früher dargelegt haben, weit zahlreichere gegenüber, die den Scherlschen Plan, der seinerzeit von dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg scharf verurteilt und von dem Minister v. Miquel für gemeingefährlich erklärt worden ist, entschieden verwerfen. Am 15. Oktober 1897 erklärte in der bayerischen Abgeordnetenkommission bei einer Debatte über die Lotteriefrage der Finanzminister v. Kiebel: „Man kann die Giftpflanzen nicht ausrotten, aber man pflanzt sie auch nicht mit Absicht.“ Dieses Urteil gilt auch gegenüber dem Scherlschen Plan, dessen Verwirklichung unser Sparwesen, das sich in einer durchaus befriedigenden Aufwärtsbewegung befindet, in die allerbedenklichsten Gefahren leiten würde.

Und deshalb steht zu hoffen, daß der Beschluß des Sparkassentages ein Verbotnis zweier Klasse für das Scherlsche System bedeuten wird. Sache des preussischen Abgeordnetenhauses, aber, welches auf Grund des dem Hause vorliegenden gegen das Scherlsche System gerichteten Antrages binnen kurzem seine Meinung über diese Frage zum Ausdruck bringen wird, ist es, Klarheit über die mancherlei rätselhaften Vorgänge zu schaffen, die sich bei der Förderung der Scherlschen Pläne hinter den Kulissen abgespielt haben.

Zum Tode Waldersees.

Graf Waldersee hatte schon, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Hannover, seit längerer Zeit über Magen- und Verdauungsbeschwerden geklagt. Am Sonntag voriger Woche blieb er im Bett liegen, da die Schmerzen erheblich zunahmen. Der Hausarzt des Grafen, Oberstabsarzt Dr. Müller, zog Professor Dr. Schlangel vom Städtischen Krankenhaus zu Hannover zu

Rate und auf Wunsch der Gräfin Waldersee wurde auch Professor Dr. Reinhold-Hannover mitherangezogen. Die Ärzte, die von dem Ernst des Zustandes des Patienten sich sofort überzeugten, holten Professor Dr. Orth-Berlin und später Professor Dr. Epstein-Göttingen noch an das Krankenlager. Die eingetretene Darmstauung kennzeichnete sich bald als Darmschleimhaut, die wahrscheinlich eine Darmreiterung herbeigeführt haben. Dadurch wurde die Nahrungsaufnahme bedeutend erschwert und der Kräfteverfall nahm von Tag zu Tag erschütternd zu. Dem Kranken konnte nur noch etwas flüssige Nahrung eingefloßt werden, die aber auch auf seinen Kräftezustand ohne Einfluß blieb. Durch den andauernden Schwächezustand wurde die Herzstätigkeit beeinträchtigt, so daß am Samstagvormittag bereits leichte Herzlähmungen eintraten, die zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gaben. Um 1 Uhr fand eine Konferenz der Ärzte statt, die etwa 1/2 Stunde währte, und deren Ergebnis das Bulletin der Ärzte war, daß der Zustand des Patienten hoffnungslos sei. Der Hausarzt teilte der im Krankenzimmer veranordneten Familie des Grafen das Resultat der Konferenz mit. Schon während der Beratung war bei dem Kranken bereits Bewußtlosigkeit eingetreten, und der Zustand verschlimmerte sich zusehends. Der Pulsschlag wurde unregelmäßig, und die Herzschwäche nahm rapide zu. Professor Dr. Orth und Oberstabsarzt Dr. Müller waren mit den beiden Neffen des Feldmarschalls und der Gemahlin, sowie mit der Gemahlin des Majors v. Waldersee im Krankenzimmer anwesend, als die Herzstätigkeit des Kranken aussetzte und er wenige Minuten nach 8 Uhr sanft ohne Todeskampf und ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, entschied. Die Familie sprach im Sterbezimmer ein stilles Gebet.

hd. Hannover, 7. März. Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei den Beisetzungs-Feierlichkeiten für den Grafen Waldersee beauftragt. Es werden ferner Prinz Albrecht von Preußen und Erbprinz von Baden, sowie die kommandierenden Generale des 7., 8., 9., 11., 13. und 18. Armeekorps der Beisetzungsfeier beizuwohnen. Eine Parade wird der Beisetzungsfeier vorausgehen. Das Artillerie-Regiment von Scharnhorst feuert während der Überführung der Leiche nach dem Bahnhofs 36 Schuß Trauerpatronen ab. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß die Armeetruppen 8 Tage dauern soll. Das Königs-Husaren-Regiment in Hannover und das Feld-Artillerie-Regiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee Schleswig-Holsteinisches Nr. 9 in Iphoe haben 10 Tage Trauer anzulegen. Die Zahl der bisher im Trauerhause eingegangenen Kranzpenden beträgt bereits über 400, die Zahl der eingegangenen Beileids-Telegramme und Beileids-Schreiben über 1200. Fortgesetzt treffen hohe Offiziere und Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches hier ein, um der Witwe des Verstorbeneu ihr Beileid auszudrücken.

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Zapp.

(6. Fortsetzung.)

V.

Am andern Morgen war Herr Lindolf mit großer Begleitung auf dem Bahnhof. Außer seiner Tochter und der Haushälterin Frau Schubert waren noch der Prokurist und der älteste Buchhalter zugegen. Dazu gesellte sich noch Richard Dhorn mit seiner Mutter. Der Fabrikbesitzer musterte seine Schar, die ganz in feierlichem Schwarz erschienen war.

„Weine Herren“, wandte er sich an den Prokuristen und den Buchhalter, „nicht wahr, Sie kondolieren im Namen des Geschäftspersonals, bei dem der so plötzlich ums Leben Gefommene durch sein freundliches Wesen und seinen Geschäftseifer das beste Andenken hinterlassen hat?“

Die Angeredeten bejahten. Als der Zug einlief, erblickte der Fabrikbesitzer den Erwarteten an einem Fenster der 1. Wagenklasse. Er winkte den Seinen, die rasch herbeieilten und glücklich vor dem Wagen versammelt waren, als ihm der Kommerzienrat entstieg. Herr Schubert senior war ein Herr in den Sechzig, von kräftigem Körperbau. Sein breites, vollwanges Gesicht umrahmte ein weißer Bart. Seine Augen blickten etwas müde und abgepaunt. Im übrigen erschien er merkwürdig gefaßt, jedenfalls legte er mehr Ruhe und Fassung an den Tag als Herr Lindolf, der mit feuchten Augen auf den Kommerzienrat zuging und mit stammelmnder Stimme sein Beileid ausdrückte. Nachdem ihm Herr Schubert die Hand gedrückt hatte, stellte Herr Lindolf seine Begleitung vor. Alle bekamen einen Händedruck, auch die beiden Herren, die im Namen des Personals der Firma B. Lindolf mit wohlgelesenen Worten kondolierten.

Vor dem Bahnhof standen zwei Wagen bereit. In dem einen nahmen der Fabrikbesitzer und Erika mit ihrem Gast Platz, während in dem andern die Haushälterin

Frau Schubert mit Richard Dhorn und seiner Mutter folgte. Herr Lindolf hatte gewünscht, daß seine nächsten Verwandten an dem Frühstück teilnehmen sollten. Während alle an dem Kaffeetisch saßen, berichtete der Fabrikbesitzer über das, was er von der Behörde über den mysteriösen Fall in Erfahrung gebracht hatte. Der Kommerzienrat hörte aufmerksam zu, ab und zu eine Frage einwerfend. Als Herr Lindolf die Vermutung der Beamtin erwähnte, daß ein Selbstmord vorliege, machte er eine Bewegung starken Stammens und schüttelte mit dem Kopf.

„Warum sollte sich mein Sohn getötet haben?“ fragte er, und sah sich im Kreise um. Alle blickten still, dieser vor sich hin. Richard Dhorn hielt sein Gesicht noch tiefer gesenkt als die übrigen.

„Haben Sie denn etwas an ihm bemerkt“, fuhr der Vater des Verstorbenen fort, sich an seinen Gastgeber wendend, „das auf einen so schweren Entschluß hindeutet?“

„Nicht das Geringste, Herr Kommerzienrat“, lautete die lebhafteste Antwort. „Wir alle haben Ihren Sohn am letzten Tage vergnügt und frohgelacht in unsrer Mitte.“

„Mein Sohn hat also den Sonntag bei Ihnen zugebracht?“ fragte der Kommerzienrat.

„Wir haben ihn zum Mittagessen bei uns.“

„Und nachher?“

„Nachher begab er sich nach dem Schießplatz im Stadtwald. Die jungen Herren schossen dort nach Tauben.“ Der Berichtende beugte sich mit dem Oberkörper über den Tisch und wandte sich lebhaft an seinen Neffen. „Ja, Richard, warst du nicht auch dabei?“

Alle Augen richteten sich nach dem Befragten, auch die des Kommerzienrats. Richard Dhorn bejahte mit leiser Stimme; seine Augen flirrten unstill.

„Ist Ihnen denn etwas an meinem Sohn aufgefallen?“ fragte der Kommerzienrat. „War er denn anders als sonst?“

„Nein.“

Die blaugrauen, hinter funkelnden Brillengläsern

scharf blickenden Augen des Kommerzienrats ruhten mit gespanntem Interesse an den Mienen des jungen Künstlers. Dieser sah an dem Gesicht des Fragenden vorbei.

„Hatte mein Sohn auf dem Schießplatz mit irgend jemand einen Streit, einen Wortwechsel oder dergleichen?“

„Nein.“

„Wie lange blieb mein Sohn auf dem Schießplatz?“

„Bis sieben Uhr etwa.“

„Und dann — wissen Sie vielleicht etwas über seinen Verbleib? Brach er allein auf oder in irgend welcher Gesellschaft?“

Richard Dhorn zögerte einen kurzen Moment mit der Antwort; dann sagte er mit mühsamen Atemholen: „In meiner.“

Alle blickten mit gespanntem Interesse, voll Staunen auf den Sprechenden. Herr Lindolf machte eine lebhafteste Bewegung.

„Wie? Du gingst mit ihm zusammen, Richard? Und davon hast du mir noch gar nichts erzählt?“

„Wo gingen Sie denn hin?“ fragte der Kommerzienrat immer mit derselben sachlichen Ruhe, die sein ganzes Wesen im Gegensatz zu dem aufgeregten sich gebärdenden Fabrikbesitzer charakterisierte.

„Wir gingen den Waldweg hinab bis zur langen Brücke und über die Brücke nach der Dammvorstadt. Dort trennten wir uns und ich kehrte nach Hause zurück.“

„War es nicht in der Dammvorstadt, wo mein Sohn seinen Tod fand?“

„Ja, auf dem Treidelweg, der kurz hinter der Brücke sich rechts abweigt“, antwortete der Fabrikbesitzer. „Dort fanden ihn in der Frühe drei Schifferknechte, die des Weges kamen.“

Der Kommerzienrat wandte sich wieder an den jungen Maler, der mit blankem Antlitz, die unruhig flirrenden Augen auf die Tischplatte gerichtet, dasaß.

„Als Sie sich von meinem Sohne trennten, bemerkten Sie da irgend etwas Außergewöhnliches an ihm, etwas,

Der russisch-japanische Krieg.

Zur Beschießung von Wladiwostok

Siehe wir heute unseren Lesern eine Karte von Wladiwostok und Umgegend, sowie ein Bild des Hafens. Wladiwostok hat freilich jetzt für Rußland lange nicht mehr die Bedeutung wie früher. Immerhin ist dort noch immer der Sitz der Regierung, auch befinden sich dort alle größeren Regierungsdeposits. Sonst hat ihm Dalny



längst den Rang abgelassen. Aber der Angriff der Japaner hat auch wohl weniger einer ernstlichen Schädigung der Stadt, als der Feststellung gegolten, ob sich das russische Geschwader dort befindet oder nicht. Dieser Zweck ist freilich nicht erreicht worden, da die Russen in keiner



Weise auf den Angriff reagiert haben. Die Umgegend von Wladiwostok und die Stadt selbst sind stark durch Forts besetzt. Fast jede Berggruppe, und an diesen ist bei dem gebirgigen Charakter des Landes kein Mangel, ist zu einer Bastion ausgenutzt. Aber auch diese Befestigungen haben unter demselben Fehler zu leiden, der Kronstadt seiner weittragenden Geschütze beraubte, nämlich, was hier an wirklich guten Geschützen vorhanden war, wurde bei der Erweiterung von Port Arthur eiligst dorthin geschafft, und so wurde Wladiwostok eigentlich zu einer Station zweiten Ranges herabgedrückt. Man hat ja inzwischen und namentlich seit Ausbruch des

Krieges sich bemüht, begangene Fehler nach Möglichkeit wieder gut zu machen. Ob das gelungen ist, muß der Verlauf des Krieges zeigen.

Vor Wladiwostok.

wb. Petersburg, 7. März. Nach einem Telegramm des Kommandanten des Hafens von Wladiwostok vom 7. März an Admiral Alexejew richtete das gestrige Bombardement des Hafens keine ernstlichen Verwüstungen an. Die Festung erwiderte das Feuer des Feindes nicht. Heute mittag drang der Feind wieder in die Bai Duffonci ein, näherte sich dem Orte, von wo er gestern das Feuer auf den Hafen eröffnete und fuhr dann auf die offene See hinaus.

wb. London, 8. März. Wie dem „Standard“ aus Petersburg vom 7. März telegraphiert wird, will der dortige Korrespondent des Blattes erfahren haben, daß der Kaiser ein Telegramm erhielt, wonach die japanische Flotte den ganzen Tag Wladiwostok beschuß und nur geringen Schaden anrichtete. Das Telegramm werde weiter, ein oder zwei japanische Kreuzer seien zum Sinken gebracht worden.

wb. London, 8. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 6. März, dem Vernehmen nach seien Anzeichen vorhanden, daß bei Wladiwostok Eisgang eingetreten sei. Man erwartet, daß der Hafen Ende März, also ungewöhnlich früh, eisfrei sein wird.

hd. London, 8. März. „Morning Leader“ meldet aus Petersburg: Aus Wladiwostok kommen Privatnachrichten, die besagen, daß japanische Bomben die Docks von Wladiwostok getroffen haben.

Vermittlungsfrage.

hd. Wien, 8. März. Von diplomatischer Seite wird berichtet, daß die Kabinette von Paris, London, Wien, Rom und Berlin sich eingehend mit der Frage einer Vermittlung im ostasiatischen Kriege beschäftigten. Man will jedoch die erste große Landeschlacht abwarten, da erst dann der Boden für ein Eingreifen genügend vorbereitet sein

wb. New York, 7. März. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Tokio vom 7. d. wird angenommen, daß russische Wladiwostok-Geschwader sei jetzt in der Nachbarschaft des Amurflusses zur Deckung der Bewegung der Truppen von der Poffel-Bai nach dem Amurthal. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß russischen Aufklärungspatrouillen seien bis etwa Ajoseng nach dem Süden vorgedrungen. An den russischen Bewegungen in Nordost-Korea scheint jetzt eine weitaus größere Truppenmacht beteiligt zu sein. Es wird geglaubt, die Russen wollten am Amur eine starke Position besetzen und besetzen. — Das japanische Kabinett tritt am 8. März zusammen, um endgültig über das Finanzprogramm, das dem Parlament unterbreitet werden soll, zu beraten.

hd. London, 8. März. „Daily Mail“ meldet aus Peking: 2000 Mann russische Kavallerie sind mit 7 Geschützen zogen sich nach Wiju zurück und verließen auf dem Marische sämtliche Telegraphen-Stationen.

hd. Paris, 8. März. Pjionsan, der Hauptort Nord-Koreas, ist von Russen besetzt worden. — Im Juni wird auch das Geschwader des russischen Admirals Wirenin, das in Cadix und Algier liegt, mit dem aus der Ostsee herantommenden Geschwader vereinigt werden.

hd. London, 8. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, der Mikado hat die Absicht ausgesprochen, während der Dauer des Krieges seinen Hofhalt auf das äußerste einzuschränken. — Die „Times“ melden aus Tokio vom gestrigen Tage: Ein japanisches Geschwader hat die Insel Baijuntan besetzt.

wb. New York, 7. März. (Reuter.) Nach Meldungen aus Seoul lassen sich die russischen Truppen in Nord-Korea viele Ausschreitungen zu schulden kommen. Am 4. März kam es zwischen koreanischem und russischem Militär zu einem Zusammenstoß in der Nähe von Kangga, wobei etwa 30 Russen getötet sein sollen. Die Russen seien über den Jalu zurückgetrieben.

wb. London, 8. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai vom 6. d.: Der russische Gesandte in Peking ermächtigte telegraphisch den hiesigen russischen Konsul, die Armierung des Kanonenbootes „Mandschur“ entfernen zu lassen, das die Japaner an der Jangtschumündung festhielten. Die Geschützverschlüsse und die Munition werden wahrscheinlich den Zollbehörden übergeben. Der japanische Kreuzer „Akatsushina“ wird Shanghai nach der Desarmierung des „Mandschur“ verlassen.

hd. London, 8. März. Aus Tokio wird telegraphiert: Der Eisenbahnbau von Seoul bis Pjongsang wird am 10. d. begonnen werden. (A. A.)

wb. London, 8. März. Die „Times“ melden aus Tokio vom 7. d.: Das japanische Geschwader besetzt am 29. Februar Hantschuan, eine der Liaodun-Inseln, die die Russen am 29. Februar verlassen. Es wurden nur Kohlenvorräte und Signalfackeln vorgefunden.

hd. Petersburg, 7. März. Der Zar erteilte dem Prinzen Nikolai von Griechenland die nachgesuchte Erlaubnis, an dem Krieg in Ostasien teilzunehmen.

wb. Berlin, 8. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Odesa: In Odessa wurden 600 Pferde beschlagnahmt, die für englische Reiterei für Südrußland gekauft, jedoch wahrscheinlich für Japan bestimmt waren.

hd. London, 8. März. „Daily Express“ meldet aus Kobe, die japanische Regierung habe beschlossen lassen, daß Rußland ein geheimes Kohlendepot in Jisur im Roten Meere besitze.

hd. Petersburg, 8. März. Die Regierung bewilligt die Abhaltung einer Lotterie, deren Ertrag für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Kriegesgefallenen bestimmt ist.

hd. New York, 8. März. Die „Associated Press“ meldet aus Moskau, es seien daselbst drei japanische Spione verhaftet worden, die sich als Wäsche verkleidet hatten. Die Behörden glauben, auch ihrer Komplizen bald habhaft zu werden.

Fenilleton.

Die Finanzen der Pariser Oper.

Man wird sich im allgemeinen kaum eine rechte Vorstellung davon machen, welche Bedeutung ein Kunstinstitut wie eine große Oper vom finanziellen Standpunkt hat. Für die Pariser Oper stellt der Bibliothekar Georges de Dubor in einer Arbeit, die in „Cassell's Magazine“ veröffentlicht wird, das Material hierüber zusammen. Unter der alten Monarchie war die Oper direkt vom König abhängig, und der Herrscher erhielt sie auch aus seiner eigenen Schatzkammer. Im Jahre 1787 mußte die Stadt Paris zur Erhaltung der Oper beisteuern; es wurde eine Unterabteilung von 64 000 Fr. bewilligt, die noch durch einen auf die anderen Theater erhobenen Tribut vermehrt wurde. Diese Geldbesteuerung wurde 1791 aufgehoben, zwei Jahre später aber von dem Nationalkonvent wieder auf 288 000 Fr. festgesetzt. 1808 wurde sie auf 488 000 Fr. und dann wieder von Napoleon I., als er Kaiser wurde, erhöht. Unter der Restauration wurde die Oper von großen Abgaben gelastet, die sie trotz einer sehr hohen Geldbesteuerung in Schulden brachten. Unter der Herrschaft Ludwig Philipps wurde der berühmte Baron 1831 Direktor der Oper, der anfangs 640 000 Fr. und für die folgenden Jahre 508 000 Fr. Besteuerung erhielt. Seine Diktatur war erfolgreich, was in nicht geringem Maße Robert dem Teufel“ zugeschrieben war, der einen der größten Erfolge im 19. Jahrhundert hatte. Das zweite Kaiserreich dehnte seinen Schutz auf die „Nationale Akademie der Musik“ aus und stellte sie unter die Leitung des Haus Hofmeisters. Sie erhielt einen Beitrag von 658 000 Fr., der im Jahre 1862 um 80 000 Fr. erhöht wurde. Am 1. November 1861 übernahm Vertraud die Leitung; da er aber in wenigen Monaten ein ungeheurem Defizit machte, mußte er Gailhard zur Hilfe rufen und ihn als Kollegen annehmen. Jetzt ist Gailhard alleiniger Direktor der Oper, und zwar bis zum 1. Januar 1907. Allgemein wird anerkannt, daß die Leitung der „Nationalen Akademie der Musik“ nicht in tüchtigeren und erfahreneren Händen liegen könnte. Der persönliche Etat der Oper umfaßt 425 Personen, die sich folgendermaßen verteilen: 51 Sänger und Sängerinnen, 106 Orchestermitglieder, 100

werde. Die Vermittlung soll übrigens eine für beide kriegsführenden Teile ehrenvolle Auseinandersetzung bezwecken. (Morgensp.)

Bruder Tschek und die Russen.

wb. Berlin, 8. März. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der reichsrätliche Tschekenklub beschloß abends eine Sympathiekundgebung für Rußland und sprach den Wunsch aus, es möge den Russen ein voller Sieg zugunsten des Slaventums vergönnt sein. Die Kundgebung, die in russischer Sprache abgehalten ist, soll heute dem hiesigen russischen Botschafter überreicht werden.

„Nein, das weiß ich nicht“, gab Richard Ohorn zur Antwort.

„Ziel es dir denn nicht auf“, griff Herr Lindolf wieder in das Gespräch, „daß sich der Unglückliche gerade den einsamen Treidelweg zum Spaziergang auswählte? Hast du ihn denn nicht deshalb befragt?“

„Nein.“
Der Fabrikbesitzer schüttelte unzufrieden mit dem Kopf und zuckte mit den Achseln. Die einseitigen Antworten und das zurückhaltende Wesen seines Neffen erregten offenbar seinen Ärger. Der Kommerzienrat Schulten machte endlich dem Gespräch, das sich zu einem regelrechten Verhör gestaltet hatte, ein Ende, indem er sich erhob.

„Wollen wir nicht einmal nach der Polizei gehen, Herr Lindolf?“ forderte er auf. „Vielleicht ist man da instande, uns Aufklärung über das rätselhafte Ende meines armen Sohnes zu geben. Sie können sich denken, daß ich das größte Verlangen habe, den traurigen, mysteriösen Fall möglichst aufgeklärt zu sehen.“

„Gewiß! Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat“, beeilte sich der Fabrikbesitzer seinem Gast beizupflichten. „Auch ich nehme das stärkste Interesse daran. Mein Gott, der Arme stand mir ja nahe, ich möchte fast sagen, wie mein eigener Sohn.“

Der Kommerzienrat schob seinen Stuhl unter den Tisch und sagte leise: „Auch möchte ich ihn gern sehen.“ Er blickte einen fragenden Blick auf seinen Gastgeber.

Der Fabrikbesitzer zeigte eine bedauernde Miene. „Leider ist es mir nicht möglich gewesen“, erklärte er, „wie es mein Wunsch war, die sterblichen Überreste Ihres Sohnes nach meinem Hause zu überführen und hier aufzubahren. Die Behörde hat den Leichnam noch nicht freigegeben. Er befindet sich noch immer im Polizeigewahrsam.“

„Gehen wir also!“ mahnte noch einmal der Kommerzienrat. Er verneigte sich vor den drei Damen und schritt zur Tür. Der Fabrikbesitzer machte seinem Neffen ein Zeichen, mitzukommen, und folgte seinem Gast auf dem Fuße. Richard Ohorn machte eine Bewegung des Schreckens, folgte aber doch mechanisch.

(Fortsetzung folgt.)

das darauf hindeuten könnte, daß er sich mit einem zweifelhaften Entschluß trug?“

Wieder holte der Gefragte mühsam Atem, bevor er ein leises „Nein“ hören ließ.

„In welchem Zustand befand sich mein Sohn? War er heiter, gesprächig oder still, in sich gefehrt?“

Der junge Maler legte die Hand an die Stirn, als müsse er sich erst bestimmen. Indes nahm Herr Lindolf wieder das Wort.

„Ihr habt wohl draußen scharf geseht, Richard?“

„Wir haben etwas Wein getrunken.“

„Mein Sohn war also in sehr animierter Stimmung?“ fragte der Kommerzienrat.

„Ja.“

„Dann wäre es doch nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Unfalls geworden“, meinte Herr Schulten.

Der Fabrikbesitzer schüttelte mit dem Kopf.

„Ein Unfall? Das glaube ich kaum. Der Befund — Ihr Sohn wurde mit dem Revolver in der Hand gefunden — läßt darauf kaum schließen. Auch war er ja doch wohl nicht in einem solchen Zustand, daß er nicht Herr über seine Bewegungen gewesen wäre. Sonst würde ihn ja doch mein Neffe nach Hause gebracht haben. Nicht wahr, Richard?“

Der Gefragte sah starr vor sich nieder und gab keine Antwort, worauf Herr Lindolf etwas ärgerlich bemerkte: „So sprich dich doch aus, Richard! Du bist unerträglich wortkarg.“

Der in dieser Weise Getadelte zuckte leise zusammen, dann hob er den Blick und fragte: „Was wolltest du noch wissen, Onkel?“

„Ihr Herr Onkel meinte“, nahm der Kommerzienrat das Wort, „ob mein Sohn etwa dem Blase allzusehr zugespöckelt hatte und deshalb nicht mehr die genügende Selbstkontrolle besaß?“

„Nein.“

„Wissen Sie vielleicht, was mein Sohn für den Abend noch vorhatte?“

Der Gefragte zögerte wieder eine Weile mit der Antwort; sein Blick schweifte unwillkürlich zu seiner Cousine Grifa hinüber, die dem Gespräch mit einem aus Neugier und peinlicher Aufregung gemischten Gefühl folgte. Der Fabrikbesitzer trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf den Tisch.

Politische Übersicht.

Kartelle und Syndikate.

Die Gründung des deutschen Stahlwerksverbandes ist so überraschend schnell gekommen, daß sie außerhalb des Rheinlandes der Vorse bisher wohl kaum beachtet worden ist. Indessen hat das Ereignis seine Wichtigkeit auch über den Rhein hinaus. Zunächst hat die Regierung, richtiger gesagt: einige hervorragende Personen innerhalb der Regierung, sich für das Zustandekommen dieses Verbandes interessiert. Wenn man sich erinnert, mit welcher Wärme der Finanzminister v. Rheinbaben in der Etatsberatung des preussischen Abgeordnetenhauses die Erwartung auf das Gelingen der bezüglichen Verhandlungen ausdrückte, so erkennt man, daß es sich dabei nicht um ein privates Sentiment gehandelt haben kann, sondern die Richtung der Regierungspolitik bewegt sich eben in einer Linie, die parallel geht mit der Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte zu höheren Einheiten. Schon das Stahlwerksyndikat war unter der ausgeprochenen Gunst der Regierung zustande gekommen, und jetzt folgt der Stahlwerksverband nach. Ein Unterschied aber besteht, der gerade das Interesse der leitenden Stellen an der Ausbreitung der Konkurrenz auf dem Gebiete der Großindustrie beweist. Bei den Verhandlungen über das Kohlen-Syndikat brauchten Widerstände größerer Werke nicht überwinden zu werden, wohl aber bei den Verhandlungen über den Stahlwerksverband. Hier war es vor allem Krupp, der nicht mitmachen wollte. Nun ist es offenes Geheimnis, daß das große Werk in Essen von seinem Empfinden Abstand nahm, weil es merken mochte, daß weiterer Widerstand innerhalb der Regierung als unwillkommen betrachtet werden würde. Die Geschichte der neuen großen Syndikatsbildungen ist darum so lehrreich, weil sich an ihr ablesen läßt, wie unwiderstehlich die wirtschaftliche Entwicklung fortschreitet, die das Ziel nur in der Konzentrierung der Kapitalkräfte und der sonstigen Befähigung des wirtschaftlichen Lebens erblickt. Zur selben Zeit, wo die Kartellenkommission lang und breit darüber berät, ob die Kartelle und Syndikate schädlich oder nützlich sind, und ob sie im ersteren Falle in Strafe Regierungsrecht genommen werden sollen, hat die Regierung nicht das geringste dagegen, daß diese ökonomischen Bildungen an Zahl und Umfang wachsen. Die Enquete-Kommission wird immer mehr zum Tummelplatz bloßer theoretischer Erörterungen werden müssen, wenn die gewaltigen neuen Syndikate sich so entfalten, wie es in der Tendenz ihres Ursprungs und ihrer Wirksamkeit liegt. Man wird ihnen so leicht nichts anhaben können, auch wenn man es wollte. Schließlich aber waren und sind es die Konservativen selber, die, obwohl sehr wider Willen, dieser ganzen modernen Wirtschaftsrichtung den Weg geebnet haben, nämlich als sie das ungeliebte Vorkriegsgesetz zu Grunde brachten, das mit dazu beigetragen hat, daß auf dem Kapitalmarkt die Großbanken auf Kosten der mittleren und kleineren Bankhäuser gediehen, das Geschäft völlig an sich rissen und mit ihrer außerordentlichen Anstiehkraft so der Großindustrie die Mittel zur Ausführung ihrer eigenen Konzentrationspläne gewährten konnten. Die Betrachtung dieser Vorgänge hat demgemäß nebenbei auch etwas Komisches. Die Konservativen haben etwas ganz anderes gewollt, als sie tatsächlich erreicht haben, und sie würden jetzt die Bewegung nicht mehr rückläufig machen können, so gern sie es möchten.

Ein deutsches Reichsschulamt.

Der Allgemeine deutsche Schulverein hat an den Reichskanzler eine Eingabe um Errichtung eines Reichsschulamtes gerichtet. Das neue Amt soll der Pflege der neuen Auslandsschulen dienen. Während jetzt die Aus-

landsschulen, die eine Lehrkraft suchen, nach ihrer Wahl entweder das Auswärtige Amt oder das Kultusministerium oder den Evangelischen Oberkirchenrat oder auch private Stellen angehen, soll die Reichsbehörde fortan den deutschen Schule in der Fremde als Mittelpunkt dienen, wohin sie sich wenden können, um Lehrer zu unterhalten oder auch Unterstützung zu beziehen. Die Verfasser der Eingabe möchten dem Reichsschulamt ferner die Aufgabe zugewiesen wissen, durch die Erteilung sachverständiger Ratsschlüsse auf die Feststellung der Lehrpläne einzelner Auslandsschulen einzumwirken. Die Eingabe stellt sich nach alledem im Gewande nüchternen Sachlichkeits und Schlichtheit dar. Daß aber das verlangte Reichsschulamt gerade durch Erfüllung der ihm aufgetragenen Obliegenheiten eine wertvolle Tätigkeit im Dienste der deutschen Interessen entfalten würde und müßte, wird dem Deutschen Schulverein selbstverständlich hochwillkommen sein, und vom Standpunkte der gesamtdeutschen Interessen aus wird es keine Partei geben, die der Sache nicht ebenfalls ihre Sympathie schenken möchte. Aber gerade der politische Anstrich, den die Forderung und ihre eventuelle Erfüllung hätte, mag Schwierigkeiten mit sich bringen. Der Reichskanzler wird die Eingabe vermutlich mit wohlwollenden Erklärungen beantworten, jedoch bezweifeln wir, daß er fürs erste mehr als dies tun wird. Würde in der Wilhelmstraße das Bedürfnis nach einem Reichsschulamt empfunden werden, so hätte es nicht erst der Anregung des Deutschen Schulvereins bedurft.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. März. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung hat heute vormittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses der erste Heimarbeiter-Schutz-Kongress begonnen. Mehr als 200 Delegierte waren anwesend.

* Der geistesranke Mörder in Privatpflege. Gegen die bereits erfolgte Überführung des Prinzen Prosper Arenberg in einer Privatheilanstalt, und zwar nach Thirweiler, erheben mehrere Blätter lebhaften Widerspruch, besonders scharf die freikonservative „Post“, die u. a. schreibt: Die Anstalt in Thirweiler ist eine Privatanstalt, in welcher die Behandlung und Verpflegung des Prinzen ganz nach den Wünschen seiner Familie geschieht, die somit wieder allem über das Schicksal des Prinzen verfügt und ihn jederzeit wieder aus der Anstalt nehmen kann. Man kann abnen, daß der Zeitpunkt, wo der Prinz wieder gesund ist, nicht allzu fern sein wird. Der Aufenthalt in Thirweiler ist also weiter nichts als eine vorübergehende Episode, bald genug wird der Prinz sich wieder unbeschränkter Bewegungsfreiheit erfreuen, ohne etwas anderes zu tun zu haben, als darauf zu sitzen, wie er seinen grausamen Neigungen und Gelüsten weiter Befriedigung verschaffen kann. Soll das Rechtsgefühl nicht gröblich verletzt werden, dann muß der Prinz unter allen Umständen in eine staatliche Anstalt, wo er unter steter scharfer Kontrolle steht und nicht lediglich vom Willen seiner Familie abhängig ist.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses zeigten sich die sämtlichen Oppositionsparteien gewillt, in der Obstruktion zu verharren. Die Ernennung des Grafen Aukens zum Minister des königlichen Hoflagers wurde Anlaß zu einer teilweise recht stürmischen Debatte, in welcher Tassa und Aukens aufs heftigste angegriffen wurden. — Aus Prag, 7. März, wird gemeldet: Die tschechischen Demonstrationen

gegen die deutschen Studenten dauerten auch nachts fort. Drei deutsche Studenten, welche gegen 1 Uhr nachts über den Wenzelplatz sich nach Hause begeben wollten, wurden von einer großen Anzahl tschechischer Studenten angefallen, und weil sie sich weigerten, „Kazadar“ zu rufen, mit Stöcken blutig geschlagen. Die Polizei mußte sie in Sicherheit bringen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. März.

Grundsteinlegung.

Gestern nachmittag nach 5 Uhr fand oben an der linken Seite der Kapellenstraße, wo der Neubau der Augenheilanstalt bereits bis auf den Parterrestock in die Höhe gegangen ist, eine kleine Feier statt: Die Grundsteinlegung des neuen Baues. Herr Oberstleutnant Wilhelm, der Vorsitzende der Verwaltungskommission der Anstalt, begrüßte die Teilnehmer der Feier, insbesondere den kgl. Regierungs- und Baurat Herrn Sarau, den Baumeister, Herrn Architekt Schellenberg, dessen Mitarbeiter, die Herren Architekten Richard Radeboldt und W. Dörner, den Anstaltspfarrer Herrn Christian, den Maurermeister Herrn Alter, die Bauleute, die Ärzte, Pflegscheitern und das übrige Hauspersonal, sowie diejenigen Patienten der Anstalt, die an der Feier teilnehmen konnten. Dann verlas er folgende, zugleich eine kurze Geschichte der Augenheilanstalt bildende Urkunde, welche zur Aufnahme in den Grundstein bestimmt war: „Am heutigen Tage wird der Grundstein des Neubaus der Augenheilanstalt gelegt, worüber diese Urkunde Auskunft gibt. Die Augenheilanstalt wurde auf Grund Dekrets der Herzogl. Nass. Landesregierung vom 25. August 1855 durch Herrn Hofrat Dr. med. Alexander Pagenstecher (geb. am 21. April 1828, gest. am 20. Dezember 1879) ins Leben gerufen und am 1. Januar 1856 mit 6 Betten in bescheidenem Mietlokale eröffnet. Sie siedelte am 1. April 1857 in das Hinterhaus der Pagenstecherschen Privatklinik am oberen Ende der Lammstraße über, bezog im September 1861 ein angekauftes Haus, Kapellenstraße 29, und vertauschte dasselbe im November 1868 mit dem gegenüber liegenden Bestium der Schürmacherschen Handels- und Gewerbeschule, deren Flügelbauten, der nordwestliche 1868/69, der südöstliche 1877/78 niedergelegt und zweistöckig neu aufgebaut wurden. In dem Kriege gegen Frankreich 1870/71 war in der Anstalt ein Vereinslazarett zu 45 Betten eingerichtet, worin 153 verwundete und erkrankte Offiziere und Mannschaften Aufnahme gefunden haben. Nach dem Ableben des Gründers der Anstalt übernahm dessen Bruder, Dr. med. Hermann Pagenstecher, die ärztliche Leitung. Ihn unterstützten zurzeit die Assistenzärzte Dr. med. Durin und Dr. med. Koerker. Vorsitzende der aus fünf Mitgliedern bestehenden Verwaltungskommission waren der Herzogl. Nass. Kammerherr Freiherr v. S u b e r g von 1856 bis 1861, Graf M o n s bis 1868, Dr. phil. J. W. S c h i r m bis zu seinem am 20. Februar 1889 erfolgten Tode, Oberstleutnant a. D. W i l h e l m i von 1889 ab. Da die Räume der Anstalt zu klein, das Gebäude baufällig, die Einrichtungen den Anforderungen der Hygiene nicht mehr entsprechen, ist ein Neubau erforderlich geworden. Die grundlegenden Bestimmungen für den Bauplan entstammen der von dem dirigierenden Arzt, Professor Dr. H. Pagenstecher, entworfenen Skizze. Hiernach wurde der spezielle Bauplan im Wege beschränkter Wettbewerb gewonnen, bei dem das Preisrichteramt von den Herren Geh. Baurat a. D. K r u s e, Geh. und Landesbaurat V o i g e s, Königl. Kreisbauinspektor, Baurat W o s c h, Professor Dr. H. P a g e n s t e c h e r und Oberstleutnant a. D. W i l h e l m i ausgeübt wurde. Die

Chormitglieder, 140 Tänzern und Tänzerinnen, drei Orchesterdirigenten, 8 Chordirigenten und 17 andere Personen in verschiedenen Stellungen; dazu kommen noch die Statisten, von denen an manchen Abenden sehr viele gebraucht werden. Dem Verwaltungsrat gehören außer dem Direktor folgende Personen an: ein General-Administrator, ein Generalsekretär, ein Untersekretär und ein Aufseher der Requisitionen, zwei Archivare, zwei Bibliothekare, ein Hauptbuchhalter, ein Kassierer, ein allgemeiner Regisseur, ein Bühnenregisseur und ein großes Orchester, Schreiber, Ingenieure, Maschinisten und Personen, die bei den Requisitionen gebraucht werden. Im ganzen kommen 1280 Personen zum Bureau des Kassierers der Oper; dazu beziehen aber noch viele Hunderte indirekt ihr Einkommen von der Oper, besonders Maler, Dekorateur, Schreiber und Theaterschneider. Zur Veranschaulichung dieser Ausgaben besitzt der Direktor 1. den jährlichen staatlichen Beitrag von 640 000 M. und 2. die Einnahmen aus den Vorstellungen. Die Höchsteinnahme beträgt 18 400 M., die jedoch nur selten erreicht wird; denn der Direktor darf die Preise der Plätze, wie sie festgesetzt sind, nicht erhöhen. Die Durchschnittseinnahme beträgt 13 600 M.; aber diese Ziffer wird oft nicht erreicht. Da die Kosten jeder Vorstellung etwa 16 000 M. betragen, würde der Direktor ohne den staatlichen Beitrag einen großen Verlust haben. Auch die Aufführung einer neuen Oper bedeutet große Kosten und zwei bis drei Monate Proben. Nach dem Feuer im Jahre 1873 und der Zerstörung der Szenerie im Jahre 1894 sind i. B. folgende Summen für Neueinrichtungen ausgegeben worden: „Die Jüdin“ 152 000 M., „Die Hugenotten“ 138 400 M., „Faust“ 149 600 M., „Don Juan“ 14 800 M., „Der Prophet“ 179 200 M., „Coppelia“ (Ballett) 92 800 M., „La Source“ (Ballett) 64 800 M. Die höchsten Ausgaben innerhalb 20 Jahren erforderte „La Dame de Mousoreau“, nämlich 256 000 M. Die Oper besitzt natürlich eine ständige Gesellschaft eriter Kräfte, darunter die Damen Bréval, Klé, Grandjean, Héglon und die Herren Alvarez und Delmas. Erwähnt sei auch, daß die Oper, wie fast alle französischen Theater eine Claque hat, deren Leiter eine sehr wichtige Persönlichkeit ist. Er ist natürlich selbst Künstler; denn von seiner Fähigkeit hängt zum Teil der Erfolg einer Oper ab. Die Claque ist natürlich gelegentlich unangenehm; aber ein großer Sänger sagte einmal: „Die Claque ist für das

Parquet so notwendig wie der Kronleuchter für die Decke“. Auch Gailhard hält sie für nötig, um „das aus Mitgliedern der Gesellschaft bestehende Publikum, das von Natur und durch Konvention kalt ist, zum Beifall anzufeuern“. Außerdem werden die Künstler dadurch angeregt und ihre Bemühungen veredelt. Das weltberühmte „corps de ballet“ der Pariser Oper besteht aus 140 Tänzern und Tänzerinnen und wird von dem „maitre de ballet“, M. Hanson, geleitet, der früher Direktor der Tanzschule in Petersburg war.

Konzert.

Zum neunten- und zehntenmal in dieser Saison versammelte sich gestern Abend im „Viktoriaaal“ der Verein der Künstler und Kunstfreunde“. Noch einmal war es die beliebte Frankfurter Quartett-Gesellschaft der Herren Professor Heermann, Rehner, Wasserfmann und Becker, welche mit ihrer reifen und abgeklärten Kunst — Herz und Sinnen der Hörer gesungen nahm. Das Streichquartett-Werk des Abends war natürlich ein Beethoven: D-dur, op. 18, Nr. 2 — der Zeit der Entstehung nach Nr. 1, das erste, welches Beethoven schrieb. Es ist noch ganz aus dem Geiste der großen Vorgänger Haydn und Mozart heraus geboren, mehr nur ein anmutiges „Tanzspiel“, das gleichwohl die Reize und Triebe individueller Schöpferkraft schon in sich birgt. Die erste Violine hat größtenteils noch die Vorhand, — die übrigen Instrumente sind mehr Begleitungs- und Füllstimmen. So war hier auch so recht Gelegenheit geboten, die feine und ausgeglichene Kunst des Primgeigers, Herrn Professor Heermann, von neuem zu bewundern: Diese schwebende Leichtigkeit seines Spiels, diese edle Fülle und Schönheit seines Tones, — eines Tones, der sich dem Ausdruck jeglichen Gefühls anzuschmiegen und dabei eine so entzückende Unausdrücklichkeit zu bewahren weiß! Namentlich im Andante, das den eigentlichen Kern des Quartetts bildet, sang sich dieser Ton in aller Herzen. Ganz mozarthisch klingt das Menuett; während das feurige Finale vielleicht am meisten Anlaß zu genial-Beethovenscher Eigentümlichkeit aufweist. Der gesamte Vortrag seitens der „Frankfurter“ war von schönem poetischen Empfinden befeelt. Für die beiden anderen Programm-Nummern hatte man sich der Mitwirkung des Weininger Klarinet-

virtuosen Rich. Mühlfeld versichert. Der treffliche Künstler ist hier noch von früher her in bester Erinnerung. Seine Virtuosität ist allbekannt; sein Ton vereint mit der Schönheit — den Charakter; er kann alles auf seinem Instrument: lachen und weinen, jubeln und klagen, schmeicheln und drohen, scherzen und schluchzen. Es ist erinnerlich, wie die persönlichen Beziehungen Mühlfelds zu Joh. Brahms den letzteren mit zu der Auffassung einiger bedeutender Klarinetten-Kompositionen veranlaßte. Das gestern gespielte Quintett H-moll gehört in diesen Kreis: ein Werk von frohender Meisterkraft, das in wahrhaft kongenialen Stil zur Ausführung gebracht wurde. Aus dem lebensvollen ersten Allegro hebt sich das gefangreiche 2. Thema in der Klarinette besonders eindrucksvoll hervor. Im Adagio ist durch die Verbindung des Blasinstrumentes mit dem Quartett ein sordid ein seltsames Hell Dunkel im Kolorit gewonnen; der leidenschaftliche Zug des ganzen Satzes, der erst zum Schluß einer ruhigeren Bewegung weicht, gibt der Klarinette hier zu manchem virtuosen Aufsturm Gelegenheit. Etwas einfacher sind die beiden folgenden Sätze gehalten, das Finale in Form freier Variationen; und wie reizvoll gerade noch der letzte Abschnitt, wo der Gesang der Klarinette sich noch einmal beherzt zur Höhe aufschwingt, um dann langsam in Seufzern dahinzusterben. . .

Das meisterwürdige Ensemble, das wir schon im Vortrag dieses Werkes bewundern durften, feierte hernach nochmals seine Triumphe in der Wiedergabe des berühmten Klarinetten-Quintetts A-dur von Mozart. Hier ging namentlich auch das Spiel des Herrn Mühlfeld ganz auf — in Wärme, Weichheit und Wohlklang! Das Entzücken des Publikums äußerte sich in immer erneutem enthusiastischen Beifall. Der Verein hat mit diesem Abend seine Konzerte glänzend abgeschlossen. — Alle Reue!

O. D.

Hat Christus wirklich gelebt?

(Vortrag Weller.)

Hat Christus wirklich gelebt? Die Frage hat psychologisch etwas sehr Merkwürdiges. Sie interessiert alle. Den einen entzündet sie wie eine höhnische Blasphemie eine fromme Empörung, den anderen dünkt sie

aus den beiden letztgenannten Herren und dem Königl. Regierungs- und Baurat Saran gebildete Baukommission ist als Organ der Verwaltungskommission mit Vergebung der Lieferungen und Überwachung des Baues betraut. In dem Wettbewerb wurde dem Herrn Architekten Alfred Schellenberg in Wiesbaden der 1. Preis zuerkannt und damit auch die Bauleitung übertragen. Die bis jetzt vergebenen Arbeiten und Lieferungen erhielten folgende Unternehmer: Adam Färber - Wiesbaden die Erdarbeiten, Martin Alter - Wiesbaden die Maurerarbeiten, Philipp Schüb - Wiesbaden die Steinmearbeiten, Louis König - Wiesbaden: Lieferung der eisernen Träger, Maschinenfabrik Wiesbaden: Aufzugsanlagen, Otto & Eschenbrenner - Wiesbaden: Asphalt-Isolierung, Friedr. Laub (Inh.: Jos. Baudrexel) - Wiesbaden: Ventilationsrohre, Bernhard Delriß-Frankfurt a. M.: Zentralheizung, Eisenwerk Kaufach: Lieferung eiserner Ständer, Erbauung der Anstalt durch: Architekt Alfred Schellenberg - Wiesbaden und als Mitarbeiter dessen Beamten: Architekt Richard Radeboldt für zeichnerische Arbeiten und Architekt Wilhelm Dörner für die örtliche Ausführung. Dem Grundstein sind einverleibt: diese Urkunde, der erste und letzte Jahresbericht der Anstalt, ein photographisches Bild des bisherigen Anstaltsgebäudes, sechs Münzen, je ein Ein- und Zweipfennigstück in Kupfer, je ein Fünf- und Zehnpfennigstück in Nickel, ein Fünfpfennigstück und ein Einmarkstück; je eine Nummer der zurzeit in Wiesbaden erscheinenden Tageszeitungen, enthaltend u. a. ein Referat über die letzte Weihnachtsfeier in der Anstalt, mit der Bitte um Gewährung von Beihilfen zu den Kosten des Neubaus. Die Feier der Grundsteinlegung vollzieht sich in engem Kreise. Die üblichen Hammerschläge begleitet der Vorsitzende mit dem Bausche: „Wie der ganze Bau ruht auf dem festen feineren Fundament, so soll der innere Geist und die Tätigkeit der Anstalt ruhen auf drei Grundpfeilern: Gottesglaube, Pflichttreue und Nächstenliebe.“ Möge der Segen Gottes, wie bisher, so auch ferner über der Anstalt walten! Die Verwaltungskommission folgt den Unterschriften. Wie es in dieser Urkunde heißt, so war in Wirklichkeit die Feier einfach. Der Vorsitzende führte in seiner sich an die Verlesung der Urkunde anschließenden Ansprache noch näher aus, was es nach seiner Ansicht mit Gottesglaube, Pflichttreue und Nächstenliebe auch gerade in bezug auf eine der leidenden Menschheit dienenden Anstalt auf sich hat, dann wurden einige Verse des Liedes: „Lobe den Herrn“ gesungen, der Vorsitzende vollzog, nachdem Herr Parlier Kraft den Grundstein an seinen Ort gelegt hatte, die ersten drei Schläge mit dem blumengeschmückten Hammer, dann folgten die Mitglieder der Verwaltungskommission, der Vertreter des Paulinenstiftes, der Königl. Regierungs- und Baurat Saran und der Baumeister, Herr Architekt Schellenberg. Die Hammerschläge wurden von trefflichen Sprüchlein begleitet, wie z. B.: „Den Kranken zum Heil, den Blinden zum Licht!“ — „Dann besteht ein guter Ruf, wenn jedes Glied das Seine tut.“ — „Der Liebe geweiht, treu geleitet, auf Gott vertraut, dann ist das Haus wohl recht gebaut.“ — „Fest in deiner Grundlage, reich an deiner Bestimmung, ein Vorbild der Menschenliebe.“ Mit einem von dem Parlier, Herrn Kraft, auf Blühen und Gedeihen der neuen Anstalt ausgehenden dreifachen Hoch schloß die Feier.

o. Eisenbahn-Personalien. Herr Eisenbahnsekretär Rechnungs- rat Meißner in Mainz ist nach Limburg zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der dortselbst neu errichteten Eisenbahn-Betriebsinspektion versetzt worden. — Herr Stationsdiener K. D. in Radeheim wurde zum Stations-Assistenten ernannt. — Die Lokomotivführer Herren Veit und Schaub zu Oberlahnstein und Elger zu Radeheim haben die Prüfung

zum Lokomotivführer und der Schaffner Herr Heinrich Jffland zu Niederraden diejenige zum Zugführer bestanden.

— Kurhaus. Die beiden morgigen Abonnements-Konzerte um 4 und 8 Uhr im Kurhaus werden von der Kapelle des Regiments v. Geradort unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottschalk ausgeführt.

— Das 11. Kurhaus-Konzert am Freitag dieser Woche ist infolge der Mitwirkung des Herrn Eugen d'Albert wieder von ganz ungewöhnlicher musikalischer Bedeutung. In der Künstler doch der erste unter den ersten seines Instrumentes, denn er besitzt alle jene Eigenschaften, welche den vollkommenen Künstler ausmachen. Man wird sich der außerordentlichen Begeisterung noch erinnern, welche seine Mitwirkung in dem Kurhaus-Konzerte am 23. Januar v. J. hervorrief. Herr d'Albert wird diesmal das Konzert in Es-dur für Klavier mit Orchester von Beethoven, ein Scherzo eigener Komposition, sowie eine Nocturne und eine Ballade von Chopin zum Vortrage bringen.

— Festspiel-Theater. Heute Dienstag geht Pierhofers grandioses Lustspiel „Die Diplomatin“ in Szene, das sich durch seinen feinsinnigen Dialog und durch den gelassenen Humor, der das Stück durchweht, immer mehr Freunde erwirbt. Besonders interessant wird der Abend durch die dem Lustspiel vorausgehende Eröffnungsszene des einaktigen Schauspiels „Alle“ von Julius Friedmann, welches durch seine charakteristische Behandlung des modernen Ehelebens eine besondere Beachtung verdient. — Zum 21. Male wird am Mittwoch das Jug- und Kassenstück der diesjährigen Spielzeit, Beverleins „Jaspentreich“, gegeben. — Am 16., 17. und 18. März findet ein interessantes Doppel-Gastspiel statt von Teresina Schner und Otto Sommerstorf vom Deutschen Theater in Berlin. Zur Aufführung gelangt: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ und „Monna Vanna“.

— Parlamentarische Weinprobe. Eine Sitzung, bei der gewiß kein schwach besetztes Haus zu verzeichnen sein wird und bei der sich voraussichtlich alle Parteien in brüderlicher Eintracht zusammenschließen werden, haben die Abgeordneten Dr. Lotz (St. Goarshausen) und Wolff (Diebrich) auf den 16. März anberaumt. Etwa 70 Marken vom Rhein und seinen Nebenflüssen sollen an diesem Tage „in genügender Flaschenzahl“ den Abgeordneten zu einer Weinprobe in den Erfrischungsräumen des Abgeordnetenhauses bereit stehen. Der Minister für Landwirtschaft hat schon vor einiger Zeit eine solche Weinprobe von Gewächsen aus fiskalischem Besitz veranstaltet und bei diesem Anlaß den großen Erfolg einer Einigung aller Parteien errungen.

— Ärzte und Kassen. Die telegraphische Mitteilung des „Börschen Telegraphen-Bureaus“ in unserem heutigen Morgenblatt, daß das System der Distriktsärzte und die Errichtung von Polikliniken der Ortskrankenkasse Leipzig gesichert sei, beruht auf einem Irrtum. Schon vor 10 Tagen wurde der Vorstand der Sektion Nassau des Leipziger Verbandes durch Gilbriel benachrichtigt, daß die Ortskrankenkasse Leipzig demnächst ein derartiges Telegramm durch Vermittlung des oben genannten Bureaus an die Zeitungen abenden würde, und daß dann zu gleicher Zeit drei Herren nach Wiesbaden und den Rheinlanden kämen, um die „Distriktsärzte“ für die „gegliederten“ Distriktsarztsstellen zu suchen. — Dagegen können wir berichten, daß die Kreishauptmannschaft von Leipzig die Vorlegung der abgeschlossenen Verträge für den 15. März angeordnet hat. Einer Einigung zwischen Ärzten und Kasse, zu der die Ärzte im Interesse der Allgemeinheit bereit waren, widersetzten sich die Kassenvorstände auf das Entschiedenste.

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen des Vereins für Arbeitsnachweis im Rathaus fanden im Februar in der Abteilung für männliche Personen 682 Arbeitsgesuche 401 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 288 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 468 Arbeitsgesuche vor: 634 Stellen waren angemeldet und 324 wurden besetzt. Insgesamt waren im Februar d. J. 1180, im Februar 1903: 1262, Arbeitsgesuche und 1095 (1074) Angebote angemeldet und wurden 612 (671) Stellen besetzt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die diesjährige Generalsammlung des Vereins am 14. März d. J., nachmittags 4 Uhr, in dem Saal des Rathhauses stattfinden, zu welcher alle Freunde des Vereins höflich eingeladen sind.

o. Bahnhofs-Neubau. Die Erd- und Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung für Herstellung der Grund- und Sockelmauern der Güterschuppen- und Abfertigungsgänge auf dem Hauptbahnhof im Salzbadthal werden Herrn Bauunternehmer Jakob Kopp zu Elville auf dessen Angebot von 40 582 M. übertragen.

o. Schwurgericht. Als fünfter Fall gelangt am Freitag, den 11. d. M., die Anklage gegen den Landmann Jakob Henrici aus Oberhain wegen Meineids und den Landmann Heinrich Weber von da wegen Verleitung zum Meineid zur Verhandlung. Die Verteidigung des Henrici führt Herr Rechtsanwalt B. S. Nowski von hier, diejenige des Weber Herr Rechtsanwalt Stutz von Frankfurt a. M.

— Das Bowlinggreen, der zwischen den Kolonnaden belegene Biergarten, ist aus seinem Winterschlaf erwacht worden und macht allmählich Toilette, um seine zahlreichen Freunde, Einheimische und Fremde, zur richtigen Zeit würdig empfangen zu können. Er erteilt mit den Gartenarbeiten den anderen häßlichen Anlagen voraus. Denn seine Rasenflächen sind bereits bearbeitet, die Bepflanzung mit Tulpen und Hyazinthen bepflanzt und durch Tannenzweige gegen verderbliche Witterungseinflüsse geschützt.

— Warnung. Es sind in letzter Zeit wieder eine ganze Anzahl von Personen aus hiesiger Gegend, welche in den in Preußen verbotenen Staatslotterien geschickt, zur Anzeige gelangt und bestraft worden. Die Namen der betreffenden Teilnehmer wurden durch Beschlagnahme der Bücher eines auswärtigen Kollektors den Behörden bekannt, und dieselben konnten deshalb leicht überführt werden. Wer also von Strafen und weiteren Unannehmlichkeiten verschont bleiben will, sei hiermit vor der Beteiligung an solchen Lotterien gewarnt.

— Verschwundenes Liebespaar. Ein Musikfieber der 1. Kompagnie des in Mainz garnisonierenden 88. Infanterie-Regiments hat sich ohne Urlaub aus der Kaserne entfernt und soll, wie es heißt, nach Wiesbaden gefahren sein, um mit einem jungen Mädchen, welches hier in der Feldstraße bei ihren Eltern wohnt, zusammenzutreffen. Das Mädchen ging von Haus fort, um ihn am Bahnhof abzuholen. Beide sind bis jetzt weder hierher noch nach Mainz zurückgekehrt.

— Ein strecker Patron treibt in den Straßen unserer Stadt sein Unweien, indem er am hellen Tage Frauen und Mädchen durch die ganze Stadt verfolgt und sie zu einer Tasse Kaffee oder einem Glase Wein einladet. Wenn er sich nicht rechtzeitig „gedrückt“ hätte, wäre ihm gestern in der Wilhelmstraße von einer resoluten Dame eine Badeschiff sicher gewesen. So aber entging er noch einmal dieser Sichtung. Jedenfalls empfiehlt es sich, dem lästigen Menschen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um ihn gegebenenfalls der Polizei zu überantworten, die ihm dann den nötigen Denktzettel besorgen mag.

— Ein Notzuchtversuch wurde anfangs Februar d. J. auf der Schierheinerstraße in Diebricher Gemarkung an einem in der Doppelheimer Gemarkung wohnenden Mädchen ausgeführt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Das Mädchen ging in der Dämmung von seiner Lehrstelle in Wiesbaden über die Waldstraße nach der Wohnung seiner Eltern, einer Pieseler auf der Gemarkungsgrenze zwischen Diebrich und Doppelheim. Gleich hinter Wiesbaden bemerkte sie, daß ihr ein Mensch, anscheinend ein Italiener, folgte; er überholte sie, blieb dann in der Nähe des Eisenbahndurchlasses, wo es immer sehr dunkel ist, stehen und belästigte das Mädchen in der unverschämtesten Weise. Pflötzlich packte er es um die Hüften und würgte es in den Chauffeegraben, dabei versuchend, ihm ein Tuch in den Mund

wie ein roher Eingriff in einen lieben Traum, der zart gehütet werden muß, damit er nicht zerflattert, die dritten begräßen sie wie den Siegesruf nach einem heißen Befreiungskampf, und nur wenige sind in der christlichen Selbstkenntnis weit genug, sich zu sagen, daß ihnen die Antwort völlig gleichgültig sein kann. Und eigentlich müßte sie allen gleichgültig sein. Den Gläubigen hat sie nichts zu nehmen, denen, die nicht glauben, nichts zu geben. Es hieße, alle schwierigen Probleme einer tausendjährigen Vererbung aufröhlen, die unzerstörbare Kraft der ersten Jugendeindrücke und der Erziehung fernzeichnen, wollte man die Widersprüche, die diese Fragestellung nachrückt, lösen. Tatsache: Die Frage interessiert alle, die eigentlich keinen interessieren brauchte. Beweis: Der außerordentlich starke Besuch des Vortrages, den Herr Weller zu dem genannten Thema gestern in der „Voge Plato“ hielt.

Im wesentlichen folgte Herr Weller in seinem Vortrag den Resultaten, welche die liberale protestantische Theologie im letzten halben Jahrhundert ihrer Forschungen erzielt hat, und zu welchen sich ja auch die aufgeklärteren katholischen Theologen bekennen würden, wenn sie nur irgendwie dürften, so lange sie katholisch heißen wollen. Nur natürlich, daß Herr Weller seine Konfessionen viel radikaler zog, weil er weder nach oben noch nach unten Rücksichten zu nehmen hat. Herr Weller zeigte die Bibelkritik zuerst an den Wundererzählungen bei der Arbeit. Wie die Wunder nichts anderes seien als Gleichnisse oder Symbole verschiedener Lehren, Gleichnisse, die bald mißverstanden und im groß realen Sinne aufgefaßt wurden. Oder wie sie, die Krankenheilungen z. B. auf Suggestion, Autosuggestion oder groben Sinnestäuschungen der Miterlebenden und Berichtenden beruhten, Phänomene, die für die moderne wissenschaftliche Beobachtung nichts Befremdliches haben.

Nun ließ der Vortragende eine nähere Beleuchtung der Evangelien als historische Quellen folgen. Er zeigte sie im Licht der modernen Forschung als Berichte, die, lange Jahrzehnte nach den Ereignissen verfaßt, der Legendensbildung schon einen überwiegenden Einfluß einräumten, Ereignisse in falschem Maße einer späteren Zeit schilderten, kurz, Berichte der Anschauungen und Lehren gaben, wie sie ein Jahrhundert nach Christus behandelt, aber nicht die historische Geschichte der Christenumsgründung selbst.

Nun kam der Vortragende zur Beantwortung der

Frage des eigentlichen Themas. Er wies darauf hin, daß seine der gleichzeitigen, unantastbaren historischen Quellen über Christus etwas Entscheidendes meldet. Er führte an, daß selbst hervorragende Theologen, die auf kirchlichem Boden bleiben, die Gestalten Christi und der Apostel, wie sie in den Evangelien gezeichnet sind, schemenhaft, unwirklich finden müßten. Aus all diesen natürlich weit eingehender durchgeführten Beweisgründen zog der Vortragende nun das Resultat: Christus ist keine historische Gestalt, Christus hat nie gelebt. Darauf gab Herr Weller die beiden Ausdeutungen der Christusgestalt, die zugleich die Entstehung des Christentums zu erklären suchen. Die historische Deutung, die den christlichen Gedanken wesentlich auf sozialen Ursachen entstehen läßt, in ihm den Befreiungsgedanken aller Armen und Unterdrückten sieht, ein Gedanke, der später resigniert und darum das paradiesische Jenseits, die Himmelsentfaltung für alle unerfüllten Erdenhoffnungen erfindet. Und die zweite philosophische Deutung, die im Gegensatz zu den jüdischen Messias-hoffnungen den großen Gedanken aufstellt, der Messias ist nicht einer, der da kommen soll, der Messias wohnt in uns, ist der Ideal Mensch in uns, der sich zur liebenden Vereinigung mit der Gattung, mit der ganzen Menschheit erheben muß. Das ist jener christliche Gedanke, der, entleidet alles kirchlichen Charakters, unsterblich ist und in dem Gebote gipfelt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Der Vortrag war bis dahin in einem vornehmen, sachlichen Ton gehalten, der dem Thema, das mehr von allgemein menschlichem als parteireligiösem Interesse ist, geschmackvoll entsprach. Gerade darum empfand ich es doppelt fühlend, daß Herr Weller Harnack mit höflicher Ironie immer als den „Königl. preussischen Staats-theologen“ zitierte. Man kann von Harnacks religiösem Kompromißhandpunkt noch viel weiter nach links entfernt sein als Herr Weller und dennoch finden, daß es für einen Mann in Amt und Würden, die zugleich immer eine jahrelange innere Assimilation einschließen, weit schwieriger, opfer- und verdienstvoller ist, eine halbwegs freie Meinung zu äußern, als für einen, der, wie gesagt, weder nach oben noch nach unten Rücksicht zu nehmen hat, möglichst radikale Wahrheit zu predigen. Und eins nicht zu vergessen. Den geistig wirklich Freien hat wahrscheinlich weder Harnack noch Weller etwas zu sagen. Sie finden sich ihre Wahrheit selbst. Um jene aber, die für die Sache der Geistesfreiheit erst gewonnen werden müssen, werden

Leute wie Harnack immer die größeren Verdienste haben. Herr Weller wandte sich zum Schluß gegen jene Strömung unter den Freidenkern, die auf freidenkerischem Boden so viel vom Christentum erhalten wollen, als ohne kirchlichen Charakter angehe. Das könne nach seiner Meinung unmöglich Aufgabe des Freidenkertums sein. Dessen Aufgabe sei radikaler Kampf, und man müsse es den Amistheologen überlassen, was sie von ihrem Christentum in die neue Zeit herüber retten könnten. Mit einem Hymnus auf die selbsterregene Wahrheit, der mit dem letzten Teil des Vortrages innerlich allerdings nicht ganz harmonieren wollte, schloß Herr Weller seine Ausführungen, denen das zahlreiche Auditorium sichtlich mit gespanntester Anteilnahme gefolgt war.

Aus Kunst und Leben.

*** Kammermusik.** Herr Konzertsänger Ludwig Straßer bringt in der morgigen Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends, in der „Voge Plato“ stattfindenden Kammermusik-Aufführung der Herren Rowat, Troll, Fischer und Bräuner folgende Vieder zu Gehör: „Der Begleiter“ von Schubert, „Nube Liebchen“ aus Liedern „Mazelon-Vieder“ von Brahms, „Die Meersee“ von Schumann, „Die blauen Frühlingssagen“ von Rudinow.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Max Bogrichs Oper „Der Buddha“ hatte bei seiner ersten Aufführung an der Hofbühne in Weimar einen starken Erfolg. Der Komponist wurde nach dem ersten Akte und besonders nach Schluß der Oper stürmisch gerufen. Die orchestrale Behandlung ist von einer selten schönen originellen Wirkung. Das Werk behandelt den Sieg der alles überwindenden Liebe über die Lehre von der großen Enttarnung von allen irdischen Genüssen, und zwar in kraftvoller dramatischer Steigerung, welcher auch die charaktervolle musikalische Gestaltung entspricht, die sowohl für die Farben schmeichlerischer Sinnlichkeit der Tropenpracht, als auch für die höchsten Seelenaffekte Ausdrucksmittel besitzt. Das erste zeitgemäße Stück ist das Werk eines tüchtigen, erfindungsreichen Talents.

Der Volkslieder-Wettbewerb, den die „Voge“ Pfingsten vorigen Jahres veranstaltet hatte, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Es erhielten: Simon Bren, kgl. Musiklehrer in Würzburg, mit 8994 Stimmen den 1. Preis von 3000 M.; Professor Dr. C. Ad. Lorenz, Musikdirektor in Steitin, mit 4385 Stimmen den 2. Preis von 2000 M.; Alwine Reuß, Studierende der Musik in Altn a. Rh., mit 4334 Stimmen den 3. Preis von 1000 M.

zu stopfen, um es am Schreien zu hindern. Das völlig unbescholtene Mädchen, welches vor Schreck nicht um Hilfe rufen konnte, rief sich in höchster Verzweiflung von dem Däwling los und lief in ein in der Nähe befindliches Gehöft, dessen Einwohner von dem Überfall verständigt. Die sofort angestellten Recherchen führten leider zu keinem Resultat. Mittlerweile ist jedoch von der Viebrücker Polizei eifrig in der Angelegenheit weitergearbeitet worden und ist es, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, heute gelungen, den Täter in der Person eines auf der Waldstraße wohnenden verheirateten italienischen Arbeiters, dessen Frau bei ihm wohnt, zu ermitteln. Derselbe wurde verhaftet und von dem angefallenen Mädchen mit Sicherheit wiedererkannt. Der Verhaftete ist bereits wegen eines ähnlichen Vergehens in Mainz bestraft worden.

— Rohheit. Der Frankfurter „Volkst.“ wird von hier berichtet: Am Samstagnachmittag wäre ein junges Menschenleben beinahe das Opfer eines brutalen Menschen geworden. Ede Röderstraße und Adlerstraße befindet sich die Metzgerei von Fr. Berberich. Die Wirtin befindet sich im Souterrain nach der Röderstraße und bestift ein Fenster. An legierem spielten am Samstagnachmittag mehrere Kinder, darunter auch das vierjährige Söhnchen des Küfers Georg Freed, Adlerstraße 88 wohnhaft. Dem Kleinen scheint nun ein Bedürfnis angekommen zu sein und er stellte sich an das Fenster der Wirtin. Darob erregte er den Zorn eines bei Berberich angestellten Gehilfen derart, daß dieser ein langes Schlachtmesser ergriff und nach dem Kinde stach. Er traf das Kind so unglücklich, daß der Kleine unter jämmerlichem Schreien nach dem gegenüber liegenden städtischen Krankenhaus gebracht, wo er zunächst vernäht wurde. Nach Aussage des Arztes wäre der Tod des Kindes erfolgt, wenn die Stichwunde 1 bis 2 Millimeter tiefer erfolgt wäre. Der Täter hat schon mehrere derartige Rohheiten auf dem Kerbholz. So hat er im vergangenen Jahre von demselben Fenster aus mit einem Messer einen Jungen in das Bein gestochen. Vor einigen Monaten hat er eine Frau mit einem Topf kochenden Wassers begossen. Diesmal wird er der wohlverdienten Strafe nicht entgehen, da seitens des Vaters des Kindes Strafantrag gestellt ist.

o. Schwindler. Dem Schwindler, welcher vor einigen Tagen in einem Geschäft in der Bellrißstraße bei einem kleinen Einkauf sich auf ein Zehnmarkstück herausgeben ließ, dafür aber eine eingewickelte wertlose Münze hingab und rasch verschwand, ist es, trotzdem vor ihm gewarnt war, gelungen, genau denselben Schwindel in einem Laden in der Moritzstraße zu vollführen. Hier schritt er, als er sich eilig entfernte, der betrogenen Verkäuferin noch obendrein eine frohe Grimasse. Der frohe Gannet, vor dem hiermit nochmals gewarnt sei, scheint es nur auf solche Geschäfte abzugeben, in denen die Kunden durch Frauen bedient werden. — In der Moritzstraße hat auch noch ein anderer Schwindler sein Unwesen getrieben, einer von denen, die darauf ausgehen, Schlafbüchsen zu bestehlen. Der Betreffende, der sich als Buchdrucker ausgab, traf es auch, daß er mit einem anderen Buchfahnen in ein Zimmer zusammen kam, dem er, als derselbe am Montagmorgen zur Arbeit gegangen war, seine Uhr, Kleider, sowie einen Geldbetrag nahm und dann spurlos verschwand. Um durch sein längerer Verbleiben am Morgen keinen Verdacht zu erregen, hatte er gleich am Abend vorher erklärt, er arbeite Montag nicht und schlaf deshalb länger. Der Zimmervermieter war wieder vertrauensselig genug, den Schwindler ohne weiteres, sogar ohne Angabe seines Namens aufzunehmen, was die Verfolgung dieser gefährlichen Subjekte natürlich immer sehr erschwert.

— Unfall. Herr Hauptmann P. ampe in Weisel, früher Kompaniechef bei der Unteroffizierschule in Diebrich, ist von einem Unfall betroffen worden. Gelegentlich einer Felddienstübung führte er mit dem Pferd, wobei er mit dem Kopfe auf die Spitze seines durch den Fall verlorenen Helmes fiel. Die Verletzung ist glücklicher Weise unbedenklicher Natur.

— Einen großen Menschenkauf verursachte gestern Abend gegen 7 Uhr ein Möbelwagen, welcher Ede der Rhein- und Nikolastraße in die aufgeschobene Straße geraten war. Nachdem man einen Hebebaum geholt hatte, der den Möbelwagen vor dem Umfallen bewahrte, spannte man zwei Pferde deren vier vor, und durch ein geschicktes Manöver des Führers des Gefährts wurde der Wagen bald wieder flott, so daß er seinen Weg wieder fortsetzen konnte.

o. Beschweifel. Die Geheimde Postat B. aner Ebeute verkaufen ihre Villa Diebrichstraße 3 durch Vermittlung des Herrn B. W. an Herrn Rentner John Spindler hier.

— Kleine Notizen. Hierdurch machen wir nochmals auf den heute Abend um 7/10 Uhr im Saale der Paurischen Bierhalle, Adlerstraße 3, stattfindenden öffentlichen Vortrag des Deutschen nationalen Handlungsgesellschaftsverbandes über „Die letzten Erfolge der deutschen Handlungsgesellschaftsbewegung“ aufmerksam. — Gestern waren die Schüler der Baugewerkschule zu Zibeln unter Führung ihrer Lehrer hier, am die Villenkolonie „Eigenheim“ einer Besichtigung zu unterziehen. — Ein hiesiger Geschäftsmann, welcher sich in seinem Garten zu schaffen machte, hob sich dabei einen Bruch und mußte zur Operation desselben ein hiesiges Krankenhaus aufsuchen. Also Vorsicht beim Aufheben schwerer Gegenstände.

— Vorarbeiten, 7. März. Die „Deutsche Weinzeitung“ in Mainz teilt in der Nr. 18 vom 4. cr. über die am 14. d. M., daher zur Vereinerung kommenden Naturweine des hiesigen Winzervereins wie folgt: Die 1901er sind reichlich und voll, die 1902er probieren sich als vorzüglich brauchbare Gewächse von gutem Bau und Reife, ebenso die 1903er, die, obwohl naturgemäß noch unentwickelt, sich bereits jetzt als sonstige, brauchbare Sorten probieren, die, wie die Gesamtkollektion, den Taren durchaus entsprechen.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub. Die am vergangenen Sonntag seitens des Rhein- und Taunusklubs unternommene letzte skandinavische Wintertour land trotz des sehr zweifelhaften Wetters eine Beteiligung von nahezu 50 Personen, darunter 15 Damen. Die Wege waren in gutem Zustande bis auf die kurze Strecke vor Königshausen. Die Rast in Königshausen bei Gastwirt Dorne wurde in fester Weise zugebracht, auch war die Verpflegung dieselbe eine ausgezeichnete. Die Heimfahrt erfolgte mit dem Zuge 9 Uhr 24 Min. ab Niederrhausen. Die sämtlichen acht Wintertouren des Klubs fanden eine zahlreiche Teilnahme

und beweisen, daß der Klub mit Einführung dieser vorerst halbtägigen Wintertouren in sein Programm einem großen Bedürfnisse entsprochen hat. Auch während des Winters und wohl als Folge dieser Neueinführung hat die Mitgliederzahl des Klubs bedeutend zugenommen und konnte vor einiger Zeit das 500. Mitglied in feierlicher Weise aufgenommen werden. Nun mit dem Beginn des Frühjahrs beginnen die größeren Touren des Klubs: Die „Hauptwanderungen“, deren von März bis Oktober in drei- bis vierwöchigen Zwischenräumen acht stattfinden. Die erste dieser Hauptwanderungen: Platte, Reubol (Zugmantel), Kesselbach (Hühnerkirche), Limbach, Stritz-Extritt, Dornthal, Holzhausen u. Mar. Hohenstein, Führer Herr Fr. Wendler, findet Sonntag, den 10. d. M., statt und wird diese Tour in der Wochenversammlung Donnerstag, den 10. d. M., abends 9 Uhr, im Klublokal „Gambrius“ besprochen.

*** Fußball.** Am Sonntag, den 6. März, fanden sich auf dem Sachsenhäuser Sportplatz die 1. Mannschaft des Sachsenhäuser Fußballklubs und die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Aiders“ im Wettspiel gegenüber. Beide Mannschaften hatten mit dem schlechten Wetter hart zu kämpfen. „Aiders“ konnte trotz der guten Verteidigung von Seiten Sachsenhäusers vor Halbtime 1. Mal einienden. Nach Halbtime entspann sich ein heftiger Kampf, Sachsenhäusers wollte sich ausgleichen, wurde aber von der Aiders-Verteidigung zurückgeschlagen. Durch gutes Zusammenpiel der Letzteren konnte noch zweimal eingeländt werden, Stand 3:0 Goal zugunsten „Aiders“.

Gerichtssaal.

*** Berlin, 8. März.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Köln: Das Koblenzer Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Spöhr vom 7. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung des Mannes Müller, der dadurch das Geßler verlor, zu sechs Wochen Mittelarrest. Müller, der auf Veranlassung Spöhrs die falsche Meldung erstattete, ein Pferd habe ihn gestochen, wurde dieserhalb zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt.

*** Naumburg a. d. S., 7. März.** Der Bankier Franke wurde vom Schwurgericht wegen Depot-Unterschlagungen in sechs Fällen im Gesamtbetrag von 251 000 M. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Zusammenbruch des Bankhauses erfolgte am 14. Dezember v. J. mit 1/4 Millionen Passiven und 100 000 Mark Aktiven.

Kleine Chronik.

Opfer ihres Berufs. Auf dem Bahnhof in Beydorf (Sieg) entgleiste beim Rangieren ein Wagen. Der auf denselben befindliche Rangiermeister Dörner fiel hierbei von dem Wagen und erlitt eine Quetschung am Kopfe, die seinen Tod herbeiführte. — Auf der Grube Dudweiler bei Saarbrücken wurde ein Grubenschloffer von einem beladenen Wagen überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Vergiftung in der Kirche. In der Kirche auf der Elbinsel Finkenwärder entstand Montag, nach der „Köln. Volksztg.“, eine Panik, weil eine große Anzahl von Kirchenbesuchern plötzlich bemüht wurde unter Vergiftungserscheinungen. Infolge des mangelhaften Abzuges eines Kirchenofens waren Kohlen gas ausgeströmt. Ein Teil der Erkrankten erholte sich unter ärztlicher Hilfe. Zwei Frauen und sechs Kinder liegen in bedenklichem Zustande darnieder.

Die Millionen-Unterschlagungen des Prokuristen Johannes Reinhard haben unter der Kundenschaft des Bankhauses Brandel & Co. in Berlin eine Panik hervorgerufen. Die Geschäftsräume in der Französischen Straße wurden von Leuten, die ihre Depots zurückhaben wollten, geradezu gestürmt. Gestern vormittag erschienen dort gegen 150 Personen, Männer und Frauen, meist Angehörige des Mittelstandes aus Berlin und den Vororten. Jedoch hängt an der Tür ein Zettel mit der Aufschrift: Geschlossen. Unverrichteter Sache mußten die Enttäuschten umkehren. Dabei spielten sich ergreifende Szenen ab. Eine Frau brach ohnmächtig auf der Treppe zusammen. Heute soll eine Gläubigerversammlung stattfinden.

Theaterbrände. Das „N. Y.“ meldet aus New York: Das Picum-Theater und das Auditorium-Theater in Elvira im Staate New York sind abgebrannt. Das Realig-Gebäude steht in Flammen. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Unter den Trümmern des Darlington-Hotels in New York sind, wie dem „N. Y.“ gemeldet wird, gestern noch vier Tote gefunden worden. Bisher sind also durch den Einsturz des Baues 21 Opfer festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.
Prag, 8. März. Gestern Abend wiederholten sich die Anschläge auf den Grafen, die immer mehr anwachsen. Die Demonstranten, worunter sich viele tschechische Studenten befanden, sangen nationale Lieder und riefen Schmähsprüche aus. Zwischen der Menge und mehreren Coloratstudenten kam es zu Reibereien. Die Wache bemog letztere, sich in ein Kaffeehaus zurückzuziehen und drängte die Menge zurück, die hierauf vor das deutsche Kasino zog, wo sie abermals aneinander getrieben und Verhaftungen vorgenommen wurden.

Iden, 7. März. Der Assistent eines politischen Agenten, Kapitän Barnford, wurde durch Araber erschossen.

Deutschen Bureau Herald.

Berlin, 8. März. Die Absicht des Kaisers, an dem Verheirathungstag des Grafen Baldersee nicht teil zu nehmen, ist auf eine Unmöglichkeit zurückzuführen, die ihren Grund in einer starken Erkältung hat.

Berlin, 8. März. Die Mittelmeerfahrt des Kaisers und die damit verbundenen Besuche italienischer Adelskreise sind jetzt, wie man der politischen Korrespondenz aus Rom meldet, offiziell angekündigt worden. Kaiser Wilhelm wird am 24. März in Neapel eintreffen und sich dann an Bord der „Hohenzollern“ begeben.

Hamburg, 8. März. Zur Herstellung einer besseren Verbindung zwischen Hamburg und der Elbinsel Finkenwärder soll ein Tunnel unter der Elbe erbaut werden, dessen Kosten auf 8 Millionen veranschlagt sind.

Wien, 8. März. An maßgebender Stelle schreibt man die Schwierigkeiten, die der Sultan der Reformbewegung jetzt entgegenstellt, dem Einfluß der Kriegspartei im Hilidiz-Palast zu, die unter dem Hinweis auf das Vorgehen Japans gegen Rußland den Sultan zum Striege ermutigen möchte.

Wien, 8. März. Wie die „Politische Storr.“ erfährt, wurde in Wladowo der Sohn des angeesehenen Griechen Wopfa von Komitasschis ermordet. Das gleiche Schicksal traf in Sambowo den griechischen Notablen Antonius Emanuel, weil er Geldzahlungen an das

Komitee verweigert hatte. Zwei Erordnungen im Dorje Litsche und ein Sohn des einen sollen aus demselben Grunde von Komitasschis getötet worden sein.

Madrid, 8. März. In Valladolid veranstalteten Frauen und Kinder eine große Kundgebung. Sie verlangten Freiheit und Arbeit. Die Polizei konnte die Ruhe nicht wieder herstellen und beschränkte sich darauf, den Kundgebern einige Böden zu entreißen.

hd. Berlin, 8. März. Der „B. Z.-N.“ berichtet: Während der Vorstellung des „Fliegenden Holländers“ im Opernhause schlug eine Klappstür dem Kammerfänger Pertram so heftig gegen den Kopf, daß die Wunde genäht werden mußte.

wb. Berlin, 8. März. Im Zirkus Busch stürzte gestern Abend eine Radfahrerin, welche die Schleifenfahrt ausführen wollte, indem sie infolge eines Lenkfehlers nicht in die Abfahrtsstraße gelangte und über das Schutzblech hinausflog. Sie hat jedoch nennenswerte Verletzungen nicht erlitten. — Vor dem Landgericht II ist auf den 25. ds. die Hauptverhandlung gegen die Inhaberin einer Naturheilanstalt in Charlottenburg und Herrmannsdorf, Fräulein Kluge, wegen Kurpfuscherei angesetzt worden. Mitangeflaggt sind noch zwei praktische Ärzte, Dr. med. Adolf Schlesinger und Dr. med. Ferd. Koblmann.

wb. Berlin, 8. März. Der flüchtige Prokurist J. Reinhard von der Bankfirma Brendel u. Ko., der nach den bekannten Unterschlagungen seit Donnerstag voriger Woche verstaumden war, hat sich gestern Abend der Polizei gestellt.

wb. New York, 8. März. Ein fürchterliches Lynchverbrechen ist jetzt nach zwei Jahren entdeckt worden. Im Jahre 1902 wurden bei Charleston drei Neger wegen angeblicher Ermordung einer weißen Frau lebendig verbrannt. Der Gemann der Frau hat jetzt auf dem Sterbebette bekannt, daß er selbst seine Frau ermordet habe und daß die verbrannten drei Neger unschuldig waren.

Ein Familiendrama.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.
Berlin, 8. März. Der bekannte Mischweefabrikant Leutnant a. D. Bedeke hat sich heute Nacht mit seiner ganzen Familie, bestehend aus Gattin, einer 18jährigen Tochter und zwei Söhnen im Alter von 10—13 Jahren, mit ihrem Einverständnis vergiftet. Die beiden Söhne, welche sich in der Kadettenanstalt zu Bichterfelde befanden, waren gestern vor Ausführung des Planes hier eingetroffen. Als Motiv der Tat werden mäßliche Vermögensverhältnisse angegeben.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 8. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.10, Diskontokommandit 188.80, Deutsche Bank 216.20, Dresdener Bank 143.90, Staatsbahn 134, Lombarden 18.60, Handelsbank 149.10, Laurahütte 217.50, Bochumer 184.80, Gelsenkirchener 208.70, Harpener 186.50, Tendenz: still.
Wiener Börse, 8. März. Oesterreichische Kredit-Aktien 628.80, Staatsbahn-Aktien 625.50, Lombarden 76, Marknoten 117.50, Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 9. März 1904:

Schwachwindig, vorwiegend trübe, ein wenig milder, im nordwestlichen Gebiete geringe Niederschläge (vorwiegend Regen). Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für gesunde Kinder ist Kufe's Kindermehl mit oder ohne Rahmbild, da es von den Kindern wegen seines Wohlgeschmacks gern genommen wird, leicht verdaulich ist, da das in demselben enthaltene gemessene Stärke- und Fettgehalt und Zucker ungewandelt ist und daher das Kufe'sche Kindermehl schon vom ersten Monat an den Kindern gegeben werden kann. Es besitzt ferner die in der Muttermilch vorhandenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis, bildet so einen sehr guten Zusatz zur Muttermilch und befördert durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen die Knochen- und Muskelstoffbildung in hervorragender Weise. (N. R. 22400) F 7

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungstherapie ist besonders jetzt im Frühjahr für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches und breit rühmlich bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin S.W. 47, Ragsbacht. 10; derselbe wird als vorzügliche Hausmittel gegen Gicht, verschiedene Arten Gelenkschmerzen, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Hautausbrüche nach dem Kopfe, als wirksam vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in jeder Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin S.W. 47, Ragsbacht. 10. Ein Probepaket gegen Einsendung von 70 Pf. in Marken, fünf Pakete kosten unter Nachn. 2.80 Mk., 25 Pakete 7.50 Mk. Der Tee wird auch lose verhandelt und kostet 1 kg 3.50 Mk., 2 1/2 kg 8 Mk. ohne Porto. (E. B. 4342) F 156

Butterick's Moden-Revue

Ist das beliebteste u. vornehmste Moden- u. Frauenjournal, monatlich ein Heft mit Gratis-Schnittmuster. Abonnementspreis für Deutschl. u. Oesterr.-Ungarn jährl. M. 7.—, vierjährl. M. 1.75, für das Ausland M. 8.—, resp. M. 2.— zahlbar im Voraus. Abonnements & jede Postanstalt, Buchhdlg. u. Butterick's Agentur oder direkt durch uns. **Aktion-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8.** Probeheft gratis nur direkt durch uns. — Butterick's Schnittmuster sind die besten u. zuverlässigsten. — Vertreten durch **J. Bacharach.** (Bwg. 549) F 116

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religionen: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den übrigen redaktionellen Teil: G. W. B. B. für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Industrie-Aktien.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.50	92.	0.	0.	7.	7.	5 1/2	Braunsch. Lds.	13.	15.	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.25	90.	3.	5.	18.	14.	9 1/2	Ludw. Bexb. s. fl.	15.	15.	4.	Br.-Ld. E.-B. G. E. 2
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.30	100.	4.	4.	18.	14.	6 1/2	Lübeck-Büch. R.	13.	13.	0.	St.-A.
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.60	97.80	4.	4.	10.	10.	6 1/2	Marienb. Mlaw. R.	11.	11.	0.	Jr.-Spl. Fr. A.
3 1/2	Hamb. St.-Anleihe	88.	99.	4.	4.	10.	10.	4 1/2	Pfälz. Maxb. s. fl.	7.	7.	0.	St.-A.
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	88.	99.	4.	4.	10.	10.	4 1/2	Nordb. s. fl.	6.	6.	0.	Jr. Genusssch.
3 1/2	Sächsische Rente	88.30	99.	4.	4.	10.	10.	0.	Allg. D. Kleinb.	13.	13.	3.	It. Mittelb. Le
3 1/2	Württ. Anl. (abg.)	100.70	102.40	4.	4.	10.	10.	0.	Lok.-Str.	13.	13.	3.	It. Os. Sic. E.-B.
3 1/2	Orich. E.-B. str. 90 Fr.	37.90	99.	4.	4.	10.	10.	0.	Cass. Str.-B.	13.	13.	3.	It. M. (Ad. N.)
3 1/2	Ital. Rente 1. G. Le	—	99.	4.	4.	10.	10.	0.	Südd. Eis.-G.	13.	13.	3.	Westst. Anst.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	—	99.	4.	4.	10.	10.	0.	Nordd. Lloyd	13.	13.	3.	Anatol. E.-B.
3 1/2	Öst. Goldrente 6 fl.	100.90	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Westerreg. Al.	13.	13.	3.	Lux. Pr. Hri. Fr.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1880	91.50	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Kön. Marienb.	13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1890	91.50	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Obschl. Eisenb.	13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1902	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Riebeck-Mont.	13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1903	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Ostr. Alp. M. 6 fl.	13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1904	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.	Gz. Kl. E. B. u. B.	13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1905	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1906	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1907	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1908	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1909	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1910	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1911	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1912	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1913	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1914	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1915	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1916	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1917	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1918	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1919	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1920	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1921	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1922	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1923	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1924	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1925	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1926	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1927	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1928	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1929	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1930	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1931	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1932	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1933	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1934	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1935	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1936	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1937	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1938	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1939	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1940	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1941	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1942	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1943	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1944	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1945	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1946	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1947	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1948	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1949	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.
3 1/2	Russ. Cons. v. 1950	91.10	102.30	4.	4.	10.	10.	0.		13.	13.	3.	St.-A.

Carl Rath Sohn Nachfolger

Bankgeschäft, — gegr. 1846,
Inhaber Commercienrath Hollmann und Henry Hollmann,

Wilhelmstrasse 9, Ecke Wilhelmsplatz.

Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen in- und ausländischen Börsen.

Creditbrief-Verkehr — Check-Verkehr — Safe-Deposits — Depôt-Verwaltung.

Geschw. Meyer

9 Langgasse 9.

Den Eingang sämtlicher **Neuheiten** in

Kleiderstoffen, Voile, Etamine etc.

für Frühjahr und Sommer zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Auf unsere **hervorragende Collection** in **aparten**

Blousenstoffen und Unterröcken

machen wir **besonders** aufmerksam.

669



Alle Gartengeräte,

als: Spaten, Rechen, Hacken, Schaufeln, Dunggabeln, Krappen etc., sowie

verzinkte Drahtgeflechte

empfiehlt billigst

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Reise-Koffer,

alle Arten, finden Sie am billigsten und besten **Schillerplatz 1, Hof rechts.** Da eigene Bauart und Verwendung nur **dr. Materials** kann weitgehende Garantie geben. Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Wohne jetzt

Moritzstrasse 37, Part.,

Ecke der Goethestrasse.

Dr. med. Geissler-Port.

Vermietung



von

Auer - Oslampen

Elektrischen Glühlampen
56 % Stromersparnis.

Rein weisses, dem Tageslicht ähnliches Licht,
Lange Brenndauer, fast keine Abnahme der Leuchtkraft. Geringe Wärmeausstrahlung.

Nachdem die „Auer-Oslampe“ ihrer grossen Vorzüge wegen in ganz Deutschland schnelle Ausbreitung gefunden hat, wird nunmehr für Wiesbaden zur

Vermietung der Auer-Oslampe

zu den coulantesten Bedingungen übergegangen. Die Vermietung gewährt den Abnehmern den grossen Vorteil, dass Anschaffungskosten für die Lampe fortfallen, und nur ein kleiner Teil der erzielten Stromersparnis zur Zahlung der Lampenmiete verwendet wird, sowie ferner, dass eine unbedingte Garantie für eine lange Brenndauer gegeben wird, indem jede ausbrennende Lampe während der Mietszeit durch eine neue kostenlos ersetzt wird.

Von diesen vorteilhaften Bedingungen haben bereits zahlreiche erste Berliner Firmen und Institute, Klubs, Zirkus, Restaurants Gebrauch gemacht, um sich das erheblich billigere und zugleich schönere Licht der „Auer-Oslampe“ zu sichern.

Die Mietsbedingungen können durch jeden konzessionierten Installateur oder direkt durch mich bezogen werden, auch wird jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

August Schaeffer,

Installationsbüro für Elektrotechnik,

Wiesbaden, Saalgasse 1 — Frankfurt a. M., Moselstrasse 40,
Telefon 2729. Telefon 2280.

Generalvertreter der Deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft.
(Auer-Ges.) Berlin.

Capta-Cora!

Patentamtlich eingetragen!

Ein neues, in seiner Wirkung geradezu sensationelles
Präparat für alle Haarleiden!

Dasselbe wird auf dem Gebiete der Haarpflege und der Haarerkrankung
eine vollständige Umwälzung,
auf dem Gebiete der Haarerkrankung und ihrer Bekämpfung
die überraschendsten Erfolge
hervorrufen.

Vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare
verhindern kann nur

Capta-Cora!

Die unbestreitbare Güte dieses Präparates haben hiesige Aerzte rückhaltlos anerkannt. Viele dieser Herren empfehlen dasselbe nicht nur Haarleidenden, sondern benutzen es mit Vorliebe zur eigenen Pflege der Haare.

Der Allein-Verkauf des Capta-Cora für Wiesbaden und Umgegend wurde der Firma

Ed. Rosener, Wiesbaden,

Kranzplatz 1 und Wilhelmstrasse 42,

übertragen.

Preis per Flasche 3 Mk. 50 Pf.

Im eigenen Interesse lese man den ausführlichen Prospect, der die Bedeutung, die Erfolge und die Anwendung des Capta-Cora vom Standpunkte der Wissenschaft erläutert.

Diese Prospekte werden durch die Firma **Ed. Rosener, Wiesbaden,** gratis verabfolgt und franco zugesandt.

Zur besonderen Beachtung!

Um Jedermann persönlich von den frappanten Wirkungen und der Reellität des Capta-Cora zu überzeugen, wurde mit Herrn **Ed. Rosener, Wiesbaden,** die Vereinbarung getroffen, dass in dessen Frisir-Salons sowohl am Kranzplatz 1 als auch Wilhelmstrasse 42 bei jeder Kopfwäsche, nach jedem Frisieren und Haarschneiden nur Capta-Cora verwendet wird.

Eine Preiserhöhung für die Wäsche mit Capta-Cora findet nicht statt! Capta-Cora auf diese Weise demonstriert, empfiehlt sich alsdann von selbst.

Capta-Cora

wird in 2 verschiedenen Mischungen verabfolgt und eignet sich
Mischung No. 1 für Herren - Haare,
Mischung No. 2 für Damen - Haare.

249

Zur Confirmation

schwarze u. weisse Stoffe

in grosser Auswahl.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

Buz- und Schener-Artikel.

Schuh- u. Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquetschrubber 7, 10, 12, 14 Mt.
 Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheerrohr, Ofenrohrwischer etc.
 Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.-, 1.20, 1.50, 2.- Mt. etc.
 Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Gloselbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
 Bodeneger zu 30, 50, 75 Pf. 1.-, 1.50, 2.-, 3.- Mt. etc. Strohbürsten zu 50, 75 Pf. 1.-, 1.50,
 Sandfeger zu 30, 50, 75 Pf. 1.-, 1.50, 2.- Mt. und höher. (2.- Mt. und höher.
 Fensterchwämme zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.-, 4.-, 6.- Mt. und höher.
 Ferner alle Rinder, Bades u. Toilettenchwämme etc., Wagenschwämme, Aufscherrartikel etc.
 Teppichbese zu 50, 75 Pf. 1.-, 1.50 Mt. etc. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf. 1.-, 1.50 Mt. und höher.
 Federstäuber zu 15, 25, 50, 75 Pf. 1.-, 1.20, 1.50, 2.- Mt. u. höher, größte Auswahl. Fußbürsten etc.
 Kuchmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.-, 1.20, 1.50, 2.- Mt. u. höher.
 Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. 1.-, 1.50, 2.-, 3.- Mt. und höher.
 Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.- bis 6.- Mt., große Auswahl. Teppichkehrmaschinen etc.

Ferner alle

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel,
 wie: Waschkörbe, Waschklammern, Waschbürsten, Waschböcke, Waschbretter, Bügelbretter etc.
 empfiehlt billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkäufer etc.

Alle Arten Küfer-Waaren

in allen Größen.



Pflanzkübel,
 runde u. ovale
 Waschbütten,
 Eimer,
 Zuber,
 Brenken,
 Butterfässer etc.



Neuanfertigung und Reparaturen in Küferwaaren.

Für Confirmanden!

Empfehle meine selbstverfertigten
 Handschuhe von schönem weichen
 Leder und tadellosem Schnitt von
 Mt. 1.50 bis 3.50 in größter Aus-
 wahl. — Ferner selbstverfertigte
 Hosenträger, Hüte in verschiedenen
 Breiten, neueste Jagohut, Regenschirme,
 Oberhemden, Kragen und Manschetten zu
 außergewöhnlich billigen Preisen. 590
 Versäume Niemand diese günstige Gelegenheit.

Fritz Strensch, Kirchgasse 37, neben Hotel Ronnenhof.

Gesangbücher

1. Preise v. Mt. 1.20 bis 10.— Mt. in reicher und gediegener Auswahl.

Konfirmationsgeschenke,

neu und antiquarisch, billig vorrätig bei
Heinrich Kraft,
Buchhandlung und Antiquariat,
36 Kirchgasse 36,
dem Ronnenhof gegenüber.

Albion

die Hände blendend weiß.
Nacht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mt.
in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 5.

M. Bentz, Telephon 341,
WIESBADEN,
Gegr. 1833.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 2902

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Samstag, den 19. März 1904, in allen Räumen des Kurhauses:

Strandfest auf Capri (Bühnenkünstlerfest).

Einlasskarten werden vom 1. März ab in fest bestimmter Anzahl
 zum Vorverkaufspreis von **Mk. 7.50** bei folgenden Stellen ausgegeben: **Kunst-**
salon Banger, Taunusstr., Reisebüro Engel, Wilhelmstr., Musikalien-
handlung Schellenberg, Burgstr., Musikalienhandlung Schellenberg,
 Kirchgasse, sowie im

Büreau des Residenz-Theaters.

Am Tage des Festes selbst erhöht sich der Preis auf **Mk. 10.—.**

Eine grosse Parthie einzelner Fenster Gardinen

in crème und weiss,

sowie Restparthien von 2 und 3 Fenstern

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen 657

H. W. Erkel, 54 Wilhelmstrasse 54.

Emaillirte Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität 127

Rehgergasse 3. Wiesbadener Emaillirer-Werk, Mauergasse 12.

L. Schmitt, Damenschneider,
 Mauritzstr. 3.
 liefert französ. u. englische Costumes, Jacketts,
 Mäntel zu billigen Preisen.
 Specialität: Reformkleider.

Runkeler Rothwein

aus der k. k. Hof- u. Wälder Kellererei in
 Runkel a. Sahn. Original-Abfüllungen mit
 Vorbrand u. f. f. f. Siegel. 290
 Ausgezeichnetster stärkender Wein,
 ärztlich empfohlen. Der Flasche Mt. 1.75.
 Alleinverkauf für Wiesbaden bei:
E. Brunn, Weinhandlung,
 Adelsbühlstr. 33.
 Tel. 9274. Dersaol. Anhalt. Postlieferant.

Familien können viel sparen!!!
 Umere Freunde, Bekannte und Verwandten
 laufen den besten gebr. Kaffee, pr. Pfd. Mt. 1.—,
 bei **J. Schaab** hier, Grabenstraße 3,
 hierzu 1 Pfd. besten **Crystall-Café** zu
 Pfd. 16 Pf. Sämmtl. nur beste Colonialw.
 zu gleich bill. Preisen. Auf Wunsch wird sogl.
 gefroren und alles prompt angebracht. 519
 Ein Anhalter

Deutschen Cognacs!

empfehle als besonders preiswerth und
 anerkannt vorzüglich:
 Marke * Blau-Et., à Mk. 1.75 p. 1/4 Fl.
 Marke ** Roth-Et., à Mk. 2.— p. 1/4 Fl.
 Marke *** Silber-Et., à Mk. 2.50 p. 1/4 Fl.
 Marke **** Gold-Et., à Mk. 3.50 p. 1/4 Fl.

Selbst abgefüllte 481
Aechte französische Cognacs!
 à Mk. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 p. 1/4 Fl.
Original-Abfüllungen billigst.
 Sämmtl. Marken auch in halben Flaschen.

J. Rapp Nachfolger
 (Inh.: Oscar Boessing).
 Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft.
 Ich bitte um Beachtung der Preistafeln
 in meinen Schaufenstern:
 2 Goldgasse 2.
 Nicht Neugasse.

Kräutiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei
 Abnahme von 10 Marken 1.10, bei Zulassung ins
 Haus per Port. 10 Pf. mehr. **H. Böttgenbach,**
 Deconom, Garnison-Casino, Dogheimstraße 1.

Die Verlegung meines Total-Ausverkaufs feiner Schuhwaaren

von Wilhelmstrasse 8 nach

Bärenstrasse 5, neben Färberei Spindler, nahe der Langgasse,

erfolgt **Freitag, den 4. März.**

Die Preise sind nochmals bedeutend ermässigt.

J. Rosenow.

Deutscher Reichstag.

Zweite Lesung des Militär-Etats. — Bebel und v. Einem. — Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. März.

Auf der Tagesordnung steht der Militär-Etat.

Abg. Dabach (Zentr.) beschwert sich darüber, daß in einem Thorner Viehhändler-Theater, dem auch Offiziere angehörten, das Sakrament der Beichte verhöhnt wurde, was hätte der Kriegsminister nicht dulden. Redner wendet sich dann gegen die Duellisten in den Offizierskreisen.

Abg. Bebel (Soz.) bekämpft die neuartige Äußerung des Kriegsministers über „alle Kamellen“, die Bebel vorgebracht habe. Die Ausführungen über die Mißhandlungen des Generals v. Bissing gegen seinen Burden hätte er aufrecht; bedauerlicherweise sei der Kriegsminister nicht auf die Bemerkungen Gradnauers über den Prinzen Prosper Arenberg eingegangen. Ich wünsche nur dringend, daß man auch andere Verbrecher ebenso genau untersuchen möge wie diesen Prinzen, und weiter, daß man in der Armee den einzelnen Mann etwas mehr psychologisch beurteilen möge. Daß die Militärverwaltung gegen die Soldatenmißhandlungen vorgehe, habe er nicht bestritten, aber die Mißhandlungen hätten nicht abgenommen. Der Vorwurf, daß die Sozialdemokraten die Harmonie in der Armee stören und Aufregung treiben, sei unberechtigt. Was die Sozialdemokraten in Tatsachen in den letzten Jahren gegen die Hände der Armee vorgebracht hätten, wäre aus Schriften und Broschüren entnommen, die seit alle von ehemaligen Angehörigen der Armee verfaßt seien. Leider ist keine Heisierung eingetreten. Wir haben auch nie behauptet, daß das Offizierkorps in seiner Gesamtheit moralisch heruntergekommen sei. Wie sehr unser Auftreten gegen Mißhandlungen gewirkt hat, ist selbst von Offizieren anerkannt. Es wäre ja auch schlimm, wenn unsere Klage in dieser Beziehung nicht beachtet worden wäre. Wir sind ja auch nicht etwa Gegner der allgemeinen Dienstpflicht, sie geht uns im Gegenteil nicht weit genug. Wir wollen, daß jeder selbständige Mann eingezogen werde, allerdings nur auf solange Zeit, bis er zu einem kriegsfähigen Mann ausgebildet ist. Daß die Gegensätze zwischen den Klassen zunehmen, ist unserer Meinung nach eine Tatsache. Wenn wir das aussprechen, so brauchen wir es deshalb nicht zu wünschen. Wir sind an dieser Tatsache unschuldig. Auch in meiner vielbesprochenen Rede in Dresden habe ich zum größten Teil nichts weiter als Tatsachen ausgesprochen. Sie können doch nicht leugnen, daß in der Armee weitgehende Unzufriedenheit herrscht. Die ganze Militärliteratur der letzten Zeit kommt bis auf eine Ausnahme von Offizieren, die Gegner der Sozialdemokratie sind. Herr v. Normann erklärt, für die ganze Literatur nur Verachtung zu haben. (Sehr richtig! rechts.) Wissen Sie, gegen wen das geht? Gegen die Generale v. Puttkamer, v. Meerfeld, Hülsen und ähnliche Leute. Dieselben Stimmen des uneingeschränkten Lobes für unser Heer sind auch vor 1806 laut geworden. Auch damals war alles aufs beste

bestellt. Man war auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen eingeschlafen und hatte vergessen, der Zeit den Puls zu fühlen. Hätte der König damals die neue Zeit begriffen, so wäre Preußen manches Unglück erspart geblieben. Die Junkerklasse war es, die 1806 den schmachlichsten Zusammenbruch erlitten hatte, den je eine Klasse erlitten hat. Erst nach 1807 kam der König zur Einsicht, und da kamen die Gneisenau, Scharnhorst, Stein, aufs heftigste bekämpft von den Junkern. (Lachen rechts.) Daß meine Worte bei Ihnen keinen Beifall finden, wundert mich nicht, denn wo hätte es jemals eine herrschende Klasse gegeben, die zur Vernunft gekommen wäre! (Großes Gelächter rechts.) Jene Klasse ist an ihrer eigenen Borniertheit zugrunde gegangen. Denselben Hohn, Herr Graf Oriola, den Sie jetzt haben zu können glauben, hatte man vor 50 Jahren für das aufstrebende Bürgertum. Genau so wurden Sie (zu den National-Liberalen) damals verlegt von den Leuten, die jetzt als die letzten Reste einer untergehenden Klasse hier vertreten sind. (Großes Gelächter rechts.) Daß die Sozialdemokratie auch in das Heer immer weiter eindringt, ist eine Tatsache, um die Sie nicht herumkommen. Die Sozialdemokraten spielen in der Gegenwart dieselbe Rolle, die in der Kaiserzeit des dritten Jahrhunderts die Christen spielten. Wenn es zu einem Angriffskrieg gegen Deutschland kommen sollte, wenn die Christen Deutschlands auf dem Spiele steht, dann gebe ich Ihnen mein Wort, daß wir bis zum letzten Mann, bis zum ältesten unter uns, bereit sein werden, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und gegen den Feind zu ziehen. Nicht Ihnen, sondern uns zuliebe; denn dies Land ist auch unser Vaterland und unser Vaterland mehr als das Ihre. Wir werden das Vaterland bis zum letzten Atemzuge verteidigen, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. (Zurufe rechts: Das ist ja sehr schön, Herr Bebel!) Ich rede Ihnen nicht zu Liebe, sondern antworte nur auf die Angriffe gegen uns. Das Wort „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ ging von dem Stadtkommandanten von Berlin aus, einem Grafen Schulerberg, also wieder ein Junker. So lange Sie das Bewußtsein in die Armee zu pflanzen vermögen, daß alles, was dort getan wird, etwas Schönes und Großes ist, werden Sie freudige Soldaten haben, und dann haben Sie nicht nötig, durch brutale Bestimmungen die Disziplin in der Armee zu sichern. Ein großer Teil der Unzufriedenheit in der Armee entspringt dem Grundübel unserer Zeit, dem Kapitalismus, dessen Mission es ist, alles Bestehende zu zerstören und zu zerlegen. (Zurufe rechts: Welch!) Wir werden unser Ziel erreichen, nicht mit Ihnen, sondern gegen Sie!

Abg. v. Rippenhausen fordert von dem Vordredner Beweise über Mißhandlungen im 95. Regiment und bittet den Kriegsminister, für gute Bekläre für Soldaten und Unteroffiziere zu sorgen.

Abg. Viebermann v. Sonnenberg hält Bebel's Rede für eine Diversion, um der Niederlage zu entgehen, die der Kriegsminister ihm beigebracht. Bebel habe heute wie ein Bourgeois vom Vaterlande gesprochen. Demgegenüber führt Redner Äußerungen von Sozialdemokraten in Wort und Schrift an, die das Gegenteil beweisen. Die Sozialdemokraten seien bewußt antimilitarisch und deshalb in der Armee nicht zu gebrau-

chen. Dem Luxuswesen könne sehr gut abgeholfen werden, wenn die Regimentskommandeure dafür verantwortlich gemacht werden. Redner fordert dann schleunige Revision der gesetzlichen Bestimmungen über Invaliden- und Veteranen-Pensionen und Ehrensold.

Kriegsminister v. Einem erklärt, wenn sich der von Dabach erwähnte Fall von Verhöhnung der katholischen Religion befähigen sollte, werde sofort Remedur eintreten. Wegen die Duellisten gehe die Militärverwaltung energisch vor. Infolge der Ausführungen Bebel's über die Mißhandlungen seitens des Generals v. Bissing habe dieser die Akten eingesehen, woraus sich die vollständige Grundlosigkeit der Vorwürfe gegen ihn ergebe. Sodann weist Redner die Bemerkung ab, daß der Fall Prinz Prosper Arenberg für die Militärverwaltung symptomatisch und typisch sei. Bezüglich des Eintretens Bebel's für das Vaterland falle ihm das Wort ein: „Die Postkassette hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Man könne einerseits das Vaterland nicht diskreditieren, andererseits von Leuten verlangen, daß sie ihr Blut und Leben in die Schanze schlagen für das verlästerte Vaterland. Die Ansicht sei gänzlich falsch, daß die Armee nicht so sehr zur Unterstützung der Politik da sei, sondern mehr zur Abwehr des inneren Feindes, dazu wäre der Kampf um die zweijährige Dienstzeit und über die Präsenzstärke überflüssig gewesen. So viel zuverlässige Männer hätten wir immer gefunden, um mit Revolutionären fertig zu werden. Die sozialdemokratische Behauptung sei falsch, trotz ihrer (zu den Sozialdemokraten) Überintelligenz. (Heiterkeit.) Nach den heutigen Worten Bebel's über Disziplin sei er versucht, vielleicht einmal eine Truppe zu organisieren aus Genossen, deren Offiziere ebenfalls Genossen seien! (Bebel ruft: Jamas!) Dann könnte man wohl beobachten, wie bald die Disziplin in die Brüche ginge. Der Kriegsminister fährt fort: In seinen Bemerkungen über das Buch des Grafen Baudissin schwebte ihm nicht das Urteil über den Wert der Armee, sondern über den Unwert des Verfassers vor. In dem Heidelberger Fall, auf den in Frankreich übrigens gesehlich die Todesstrafe gestanden habe, habe es sich keineswegs um harmlose, gute Bauernburschen gehandelt, wie Gradnauer meinte. Der eine der Verurteilten, ein überwiegender Sozialdemokrat, war dreimal wegen Körperverletzung verurteilt. Die Sozialdemokraten wollten mit den Reden nicht bessern, sondern nur verhehen.

Bayerischer Generalmajor Endres fährt aus, Gradnauer habe die Äußerung des bayerischen Kriegsministers zittert, daß er in der Kraft erlahmt sei, gegen die Soldatenmißhandlungen anzukämpfen. Er sei in der Lage, den Minister gegen sich selbst verteidigen zu können. Der Minister habe sich ein hohes Ziel gesetzt und empfand jedenfalls ein Gefühl der Resignation und des Pessimismus bei dem Rückblick, daß seine Anregungen auf Beseitigung der Mißhandlungen nicht auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Es sei im Gegenteil sehr viel auf diesem Gebiete geschehen und erreicht.

Abg. Bogt-Hall tritt für Beseitigung der Ungerechtigkeiten gegenüber der Kavallerie ein, insbesondere für Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Bedeutung der Seife im Haushalt.

Ein wissenschaftlicher Beitrag zur Wirtschafts-Oekonomie.

Inhalts von Liebig jaat in seinem ersten Chem. Brief 1839: Die Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten. Diesen Rang werden ihr freilich die Nationalökonomien nicht zuerkennen wollen; allein man nehme es im Scherz oder Ernst, soviel ist gewiß: bei Vergleichung zweier Staaten von gleicher Einwohnerzahl wird man mit positiver Gewißheit denjenigen für den reicheren, wohlhabenderen und kultivierteren erklären, welcher die meiste Seife verbraucht, denn der Verkauf und Verbrauch der Seife hängt nicht von der Mode, nicht von dem Stachel des Gammels ab, sondern von dem Gefühl des Schönen, des Wohlleins, der Behaglichkeit, welcher aus der Reinlichkeit entspringt. So dieser Sinn neben den Anforderungen anderer Sinne befruchtigt und genährt wird, da ist Wohlstand und Kultur zugleich.

Aus den Ausführungen dieses berühmten Chemikers ist ersichtlich, welche hohe Bedeutung dem fleißigen Gebrauche einer guten Seife für den Haushalt und für die Pflege des Körpers beizulegen ist.

Von der Seife kann wohl gesagt werden, daß sie im praktischen Leben unter all' den vielen täglich gebrauchten Gegenständen am wenigsten nach dem wahren Wert geschätzt und erkannt wird. Neuhäres Aussehen, Härte, Struktur bestimmen keineswegs allein die Güte des Artikels. Was dem Auge der erfahrensten Hausfrau auf den ersten Blick nicht erkennbar ist, das zeigt sich erst bei analytisch-chemischer Prüfung. Entspricht aber eine Seife bei der wissenschaftlichen Prüfung den an eine prima Hausseife zu stellenden Anforderungen, dann lehrt die praktische Verwendung der Seife, daß nur einer guten Seife die höchsten Wirkseffekte beim Waschen zukommen. Was verlangt man nun von einer Hausseife?

Die Erfordernisse einer besten Hausseife für jedermann sind nachstehende; in chemischer Hinsicht:

1. daß nur beste, frische Oele und Fette des Tier- und Pflanzenreiches zur Herstellung genommen werden, denn nur Produkte guter Provenienz bieten die Gewähr für die Güte des daraus fabrizierten Artikels;
2. daß der Verseifungsprozess unter strenger Kontrolle durchgeführt ist, denn fehlerhaftes Sieden verursacht schlechtes Aussehen der Seife;
3. daß keine Füllungen (minderwertige Fremdkörper dem Produkte der Verseifung beigegeben werden; diese sind immer nur darauf berechnet, den Käufer hinsichtlich der Gewichtsmengen zu täuschen und zu benachteiligen;
4. daß sich kein unverseiftes Fett in dem fertigen Artikel befindet, denn dieses bedingt das schnelle Rangigwerden der Seife und den üblen Geruch der mit einer solchen Seife behandelten Wäsche;
5. daß die Seife keine fremden scharfen Bestandteile enthält, weil diese das Gewebe angreifen und eine stehende Veränderung deselben hervorbringen;
6. daß die Seife die größtmögliche Neutralität besitzt und kein freies Alkali, d. h. keine Schärfe aufweist, denn Schärfe wirkt unbedingt zerstörend;
7. daß der Seife höchster Fettgehalt eigen ist, denn dadurch wird ihre Ausdauer im Verbrauch und das Maß der Reinigungskraft bedingt;

in ökonomischer Hinsicht:

1. daß sie einen guten Schaum gibt;
2. daß sie ausgiebig im Gebrauche ist;
3. daß sie die höchste Reinigungskraft besitzt;
4. daß sie die Wäsche schon und nicht zerstörend auf das Gewebe wirkt;
5. daß sie den Schmutz leicht löst;
6. daß sie die mechanische Beanspruchung der Kräfte auf das Mindestmaß einschränkt;

in hygienischer Hinsicht:

daß durch sie die Gegenstände des Gebrauchs und die Haut gründlich gereinigt und desinfiziert werden.

Natürlich ist es für die viel beschäftigte Hausfrau kein Leichtes, unter den vielen im Handel befindlichen Seifenarten die richtige, ihren Zwecken dienlichste Seife gleich herauszufinden. Es folgt dann ein Probieren, bis die rechte Seife gefunden ist; und wenn nun gar ein Wechsel des Wohnortes stattfindet, dann beginnt wieder das lästige Suchen und Versuchen. Am sichersten geht deshalb die Hausfrau, wenn sie eine Spezialseife verwendet, die in stets gleicher Qualität und Güte überall zu haben ist. Ich habe nun in der Ausübung meines Berufes mit vielerlei Seifenfabrikaten zu tun gehabt und dabei tausende von Proben gemacht; von allen besseren Seifenmarken ist mir aber nur die unter dem Namen „Sunlight-Seife“ in den Handel gebrachte als diejenige erschienen, welche den gestellten Erfordernissen am meisten entsprechen dürfte. Die hervorragenden Reinigungs-eigenschaften, ihre Neutralität, d. h. das gänzliche Fehlen scharfer Bestandteile, macht sie nicht nur für die Wäsche, sondern auch für die Körperpflege vorzüglich geeignet.

Wenn ich also der sorgenden Hausfrau empfehle, bei der Beschaffung der für den Haushalt nötigen Seifen vorzichtige Umchau an zu halten, so möchte ich das oben erwähnte Zitat des berühmten Chemikers dahin ergänzen, daß die Höchstkultur der Völker nicht allein auf der Menge des Seifenverbrauches, sondern auf der Qualität der verwendeten Fabrikate beruht. Diese Wahrheit bezieht sich dann auch im engeren Sinne auf die einzelne Familie; da, wo gute Seife, d. h. Seife, welche die höchste Reinigungskraft besitzt, Verwendung findet, sind die kulturellen und hygienischen Vorbedingungen am besten erfüllt. Dr. S.

Möbel- u. Bettenlager
Gg. Rübsamen, Karlstr. 5.
Komplette Ausstattungen.
Schlafzimmer, Büffets, Verticoids, Schreibische,
Flurtoiletten, Bänche, Tische, Stühle, Spiegel,
Kücheneinrichtungen u. s. w.
Solide Arbeit. Billige Preise.

Spezial-Gardinen-Handlung,
abgepasste Englisch Tüll,
Spachtel, Poilote Lacet
Stores
von den billigsten bis zu den feinsten
empfohlen 2727
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Belaspestrasse, Ecke Museumstr.

Herrn-Kleider-Ausbessern,
Bügeln w. gut besorgt Lugenburgerstr. 6, 11.

Hierdurch zur gest. Kenntnignahme, daß ich das Fuhr-Geschäft meines verstorbenen Mannes in gleicher Weise weiterführe und bitte ich, das dem Geschäft bewiesene Vertrauen demselben auch weiterhin folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Frau Karl Schauss Wwe.,
Helenenstr. 24. — Telephon No. 2605.

Büttner's
Central-Hundehandlung.
Deutscher Voger, schwerer Schlag, furchlos
und tren, englische Bulldogge, sogenannter Bullen-
heller, fest auf den Mann dressirt, Bursi For-
terrier, englische Quers-Redspanischer, sehr feig-
lieblich. Aus und Verkauf aller Rassen.
Mauritiusstraße 12, Laden.

Herrnkleider werden rep., auch auf Be-
langen außer dem Hause. Bleichstr. 35, S. 1 r.

Schnelberin empf. sich im Anf. v. einl. bis zu
d. feinst. Kost. in u. a. d. d. Hamarstr. 18, Frith.
Bayrische Bierhalle,
Albstr. 3.
Wittwoch:
Gr. Schlachtfest
(nach Thüringer Art)
wozu höflich einlabet
Gastwirth Meher.

Eier-Abschlag!
Frische schwere Eier Stück 6 u. 6 1/2 Pf.
im 100 billiger. F. Müller, Nerostr. 23.
Fussbodenglanzlacke u.
Oelfarben
in jeder gewünschten Schattierung,
Leinöl, Terpentinöl, Siccativ,
reiche Auswahl in Flaschen,
Parquetwachs u. Stahlspäne
(für Hotels etc. Sonderpreise)
in bester Qualität bei 618
H. Roos Nachf.,
W. Schupp,
5 Metzgergasse 5, a. d. Marktstrasse.
Fernsprecher 2149.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
Juder. — Eisenbahnen.

Berlin, 7. März.

Das Haus legt die zweite Beratung des Eisenbahnetats bei der Besprechung der Anträge Prashma und Stupp auf Herabsetzung der Tarife für Zuckerrüden fort. Abg. Freiherr v. Nischthosen (kons.) erklärt, der Tag der Brüsseler Zuckerkonferenz war für die deutsche Zuckerrückindustrie ein Dies nefastus, brachte nur eine Hochzuckerkonkurrenz und schädigte zugunsten des Auslandes die inländische Zuckerrückindustrie. Eine Folge des neuen Kursets ist, daß in Danzig Konzessionen für den Veredelungsverkehr für Zuder erteilt werden, dadurch geht der Export nach Skandinavien verloren. Dazu kommt, daß die Hamburg-Amerika-Linie den überreichlichen Zuder um die Hälfte billiger nach Bombay befördert als den deutschen. Die Zurzüge von 4,80 M. genügt nicht. Um den ausländischen Zuder fern zu halten, muß etwas geschehen, dazu soll der Antrag anregen. Durch den Antrag Stupp würde ein Kampf aller Fabriken gegen alle herbeigeführt. Darum ist die Mehrheit der Konservativen dagegen, aber für den Antrag Prashma. Redner bittet, beide Anträge einer Kommission zu überweisen.

Abg. Münsterberg (freis. Ver.) macht Bedenken gegen die Tarifierabsetzung, namentlich im Interesse der Flussschiffahrt geltend und beantragt Beratung in einer besonderen Kommission.

Abg. Rolke (freikons.) äußert ähnliche Bedenken, ist aber mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. Fund (freis. Volksp.) erklärt, die Brüsseler Konvention war nötig, um einer europäischen Kamalität vorzubeugen. Redner spricht sich für Kommissionsberatung der Juderwerte aus.

Hierauf werden die Anträge einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beratung eines Antrages Wagner (freikons.): 1. die Ausnahmetarife für die Seehäfen auf die Oderumschlagstellen Breslau und Kosel auszudehnen, 2. im Wettbewerbe zu den Oderumschlagtarifen der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen ermäßigte Umschlagtarife im Verkehr Österreich-Ungarns mit den Oderumschlagstellen zu gewähren, 3. für Breslau eine Reexpedition für Getreide, insbesondere Weisse, Hülsenfrüchte und Mele aus Österreich-Ungarn nach Deutschland und zum überseeischen Export einzuführen.

Abg. Krause (freikons.) beantragt, den Antrag Wagner zu 1. auf Maltsch auszudehnen.

Nach der Begründung des Antrages durch Wagner führt ein Regierungskommissar aus, Ausnahmetarife für kurze Strecken tun den Secumschlagstarifen Abbruch und sind nicht empfehlenswert. Der Antrag 2. setze die Mitwirkung Österreich-Ungarns voraus. Diese sei sehr zweifelhaft. Auch sei eine Reexpedition mit unseren Schutzollen nicht in Einklang zu bringen.

Abg. Brömel (freis. Ver.) wünscht Überweisung der Anträge an die Budgetkommission.

Abg. Girsch-Offen (nat.-lib.): Die Tarife für Eisenbahnen und Binnenwasserstraßen müßten in organische Verbindung gebracht werden.

Die Anträge werden hierauf der Budgetkommission überwiesen.

Das Haus beginnt hierauf die allgemeine Etatsberatung.

Minister Budde führt aus: Die erste Sorge der Verwaltung sei, den ordnungsmäßigen gleichen Betrieb aufrechtzuerhalten. In der Sicherung sei man immer weiter fortgeschritten, die Unfälle hätten sich entsprechend vermindert, auch in der Bequemlichkeit wurde dem Publikum entgegenkommen. Die Klasseneinteilung hätte sich bewährt, er beabsichtige daher nicht, die vierte Klasse zu beschränken. Auch in der elektrischen Beleuchtung, die auf vier großen Strecken geprobt wurde, seien Fortschritte gemacht, ebenso in der Verstärkung des Oberbaues und der Vermehrung des Wagenparks. Mit der Betriebsicherheit stehe in Zusammenhang die Sorge für das jetzt 375 000 Mann betragende Personal. Den Bahneameistern könnten Zielzulagen gewährt werden. Unter den Lokomotivführern sei von Umsturzbestrebungen nichts zu bemerken, vor allem sei die Verwaltung bedacht, dem Personale reichliche Ruhepausen zu gewähren, die sie möglichst in der Heimat verbringen können. In Arbeiterlöhnen gelte der ortsbändige Satz. Versuchsweise seien bei drei Direktionen Arbeiterauschüsse eingeführt worden. Segensreich hätten die Ministerialkommissionen gewirkt, aus deren Anregungen sich viele praktische Anordnungen ergaben. Unter diesen Sorgen steht die Sorge für den allgemeinen Verkehr. Der Personenverkehr sei um etwa 8 Prozent gestiegen, dies hänge mit der Besserung der Konjunktur zusammen; der Fahrplan sei entsprechend ausgestaltet. Den Eisenbahnen davon habe der Osten erhalten. Ein Wettbewerbs im Personenverkehr bestehe nicht zwischen den deutschen Staaten, auch die Schnelligkeit der Fahrt sei gesteigert, es würden bis zu 90 Kilometer in der Stunde gefahren. Er hoffe, noch eine größere Schnelligkeit erzielen zu können. Auch der Güterverkehr habe sich erfreulich gehoben. Durch Abschaffung der Frachtkarte und Herabdrückung der Umschlagstellen auf den vierten Teil sei eine bedeutende Beschleunigung in dem Transport von Stückgütern eingetreten. Nach den neuen Verträgen der Direktion werde der Überschub des laufenden Etats nicht nur 68, sondern 98 Millionen betragen. Um dieses Verhältnis zu erhalten, sei großen Rückschlagen vorzubeugen. Man müsse darauf sehen, daß die Tarife nicht überfüllt ermäßigt werden. Zum erstenmal seien 1 1/2 Milliarden Einnahmen in den Etat gestellt. Das Eisenbahnbudget umfasse am 1. April 25 Jahre. Das Anlagekapital und die Verzinsung seien seitdem enorm gestiegen, obwohl die Tarife wesentlich herabgesetzt wurden. Er frage das Haus, ob die Politik der preussischen Staatsbahnen die richtige war. Wenn sie erfüllt habe, daß ein einseitiges Bahnnetz vorhanden, daß sie unrentable

Bahnen an sich genommen, um rentable zu bauen, was das wirtschaftliche Leben im ganzen gestiegen sei, so sei die Politik die richtige gewesen, dann verdienten die Männer, die die Politik erdacht und durchgeführt haben, Bismarck, Maybach und Thielen, und die Männer, die um den Redner saßen und seit 25 Jahren teilweise in der Verwaltung seien, den vollen Dank der Nation. (Lauter, wiederholter Beifall.)

Hierauf wird die Beratung auf abends 7 1/2 Uhr vertagt.

Abend-Sitzung.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt. Abg. Wallenborn (Sentr.) spricht im Namen seiner Fraktion dem Minister und dessen Organen volle Anerkennung aus.

Abg. Quast (kons.) meint, die geringe Rentabilität der Nebenbahnen sollte den Minister nicht von der weiteren Ausgestaltung des Nebenbahnnetzes abhalten. Auch mit der Unterfügung der Kleinbahnen sollte fortgefahren werden. Die Verträge mit der Elektrizität fordert aber Zweifel heraus.

Abg. Macco (nat.-lib.) findet das Extraordinarium etwas hoch, da nicht weniger als 120 Bahnhöfe umzubauen seien. Redner wünscht Erleichterungen im Massenverkehr. Die Güterzüge müßten daher noch leistungsfähiger gemacht werden. Sein kürzlicher Ausdruck vom „herrschenden Finanzminister“ sei nicht so böse gemeint gewesen, er müsse aber doch an manchen seiner Ausführungen wegen der Höhe der Frachttarife in anderen Ländern festhalten. Redner würdigt die Leistungen der Eisenbahnbeamten rüchhaltslos und rühmt die Eisenbahnpolitik v. Maybachs, der auch für größere Rückwärtsführung des Eisenbahnministers gegen den Finanzminister gewesen sei. Nur Frachtermäßigungen könnten höhere Einnahmen schaffen.

Minister Budde entgegnet, der Beredner glaube gar nicht, wie einzig die Volkvertretung und er seien. Der Minister habe die Tarispolitik zu machen, dann komme der Finanzminister. Mehr wolle dieser aber auch gar nicht. Es sei eine Vergeude, daß letzterer ein Hindernis für die Eisenbahnverwaltung sei.

Abg. Wiemer (freis. Volksp.) wünscht Erhöhung der Beamtengehälter. Aus den Worten des Ministers klinge der Mißmut heraus, daß die Beamten um solche petitionierten. Dieses Recht dürfe ihnen nicht verweigert werden. Ein gewisser Fiskalismus sei trotz aller Bedenken nicht abzuleugnen. Er erinnere nur an die Schwere gebühren bei Einlösung unbenutzter Fahrkarten. Redner erkennt die großen Leistungen der Bahnverwaltung an, aber die Bahnen sollten auch nicht lediglich schweben Gewinnes halber, sondern mehr vom wirtschaftlichen Standpunkt aus verwaltet werden.

Abg. v. Rolke (freikons.) meint, Staat und Sandkate müßten einander mehr in die Hände arbeiten. Redner bringt noch eine Reihe Einzelwünsche über zweimäßigere Gestaltung der Beleuchtung und Heizung vor. Um 10 1/4 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Italienische und spanische

Orangen

per Stück 3, 4, 5, 6, 7, 8 Pf.
per Dutzend
12 Stück 30, 40, 55, 65, 75, 90 Pf.
in Originalkisten von 160, 200, 300, 420 und 714 Stück bedeutend billiger.

Blut-Orangen

per Stück 5, 6, 7, 8, 10, 12 Pf.
per Dutzend
12 Stück 55, 65, 75, 90, 110, 125 Pf.
in Kisten von 160, 200, 240 u. 300 Stück billiger.
Angestrichene Orangen tagtäglich zu haben per Stück 1, 2 und 3 Pf.

Citronen

per Stück 5, 6, 7, 8 Pf.
per Dutzend
12 Stück 55, 65, 75, 90 Pf.

Neue Winter-Malta-Kartoffeln

per 1 Pfd. 12 Pf., bei 10 Pfd. 11 Pf., bei 25 Pfd. 10 Pf., bei 100 Pfund und in Originalkisten von circa 300 Pfund netto bedeutend billiger.

Feigen Datteln

per Pfd. 15, 20 und 25 Pf. per Pfund 22 und 25 Pf.

J. Hornung & Co.,

Inhaber: Georg Mehlinger,
3 Kaiserstraße 3,
Getr. und Butter-Großhandlung,
Tel. 892. Südfrüchte-Import. Tel. 892.

50 Pf.
und 4 Pf. Acchie per Liter, sehr sabbner selbstgezogener Wein in Flaschen von ca. 20 Liter ab. In Flaschen 50 Pf., bei 18 Flaschen ohne Glas, incl. Acchie. Bei Weinabnahme billiger, einzelne 55 Pf. Proben gratis.
E. Brunen, Weinhandlung, 660
Telephon No. 2274. Adelheidstraße 88.

Apfel! Apfel!
Schöne Kochäpfel per Pfd. 20, kleine per Pfd. 10 Pf., Auschnittäpfel per Pfd. 8 Pf., Tafeläpfel Pfd. 80 Pf. F. Müller, Nerostr. 23. Tel. 2750.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.
Telephon No. 913.

Zum Ausschank und Versand kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird.
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage

vom Kochbrunnen

von C. Bacmeister

eine Sammlung amuthiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle. ~~~~~

Ermäßigter Preis: 25 Pfg.

Zu haben in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.
Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Burger Geldlotterie.

Ziehung 9. u. 10. März. 617
Loose à M. 3. Porto und Liste 30 Pf.
F. de Fallois, Langgasse 10.

Neue engl. und deutsche
Orangen-Marmeladen,
genau nach engl. Muster hergestellt, sowie alle anderen Sorten Mre. Gelees und Marmeladen, Fruchtstücke etc. empfiehlt
W. Mayer, Deladpferstraße 3, früher Schillerplatz.

Handtarren
mittlerer Größe abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben.
Kraenkel & Schallbruch, Schiersteinerstraße.

Schlafzimmer-Einrichtungen

mit Glas und Marmor von 250 Mk. an empfiehlt
Weyershäuser & Bübsamen, Möbel-Fabrik, Luisenstraße 17.

Ein Haus

in gutem baulichen Zustande, Nerostraße oder in der Nähe, wird zu kaufen gesucht. Offerten von Selbstgeizenth. u. B. 787 an d. Taabl.-Verlaga.
Ein rent. Haus m. Thorsahrt u. Hof., 2- und 3-Zimmer-Wohn., Ang. 7-8000 Mk., zu l. vel. Off. mit Preis, Lage, Mietheinnahme u. Beda. unter N. 787 an den Taabl.-Verlaga.

Auf prima Haus

in Wiesbaden, beste Lage, werden per 1. Okt. 140,000 Mk. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter **M. T. 70** hauptpostlagernd hier.

Oeffentliche Danksagung.
Für die anlässlich meines
Amts-Jubiläums erwiesene Aufmerksamkeit sage ich meinen verbindlichsten Dank.
Wiesbaden, 6. März 1904.
B. Bochwitz,
Kgl. Polizei-Kommissar.

Ofenseher Möser,
Oranienstraße 31. Bestellungen nimmt auch
F. Knapp, Südbahnhof, Moritzstr. 15, entree.
Colonialwaaren-Geschäft,
gut lebend, wegen anderweitigem Unternehmen sofort oder später billig zu verkaufen, event. auch mit Haus. Näh. Seebadweg 7, Part. links.
Ganaye und Herd zu verkaufen Waldramstraße 27, 1. Et.

Musverkauf
von
Feder-waren und Reise-artikeln



Außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf erstklassiger **Offenbacher** Fabrikate zu Confirmations- und Oster-Geschenken.
Enorme Auswahl
in Portemonnaies, Visittaschen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Anhängern, sowie Ketten-Taschen jeglicher Größe.
Die Preise aller Waaren sind mit Zahlen an jedem Stück deutlich vermerkt und gewöhre ich, um mein Lager möglichst schnell zu räumen, einen ganz bedeutenden **Nachlass.** Bitte diese Gelegenheit nicht zu versäumen. Verkauf nur gegen Baar.
W. Reichelt,
Große Burgstraße 6.

J. Bacharach

4. Webergasse 4.

Special-Abteilung

für

Schwarze Kleiderstoffe

Moderne Gewebe in jeder Preislage.

Für Confirmanden:

Besonders preiswerte schwarze und crême Stoffe

in vielseitiger Auswahl.

583

Frühjahr
1904.

Neuestes Portemonnaie „Practicum“

D. R.-Patent.



findet durch seine besonderen Vorzüge überall den größten Beifall. Ist sehr elegant, leicht, flach, schmiegsam und biegsam, dauerhaft, da aus einem Stück; fasst viele Geldstücke, ohne aufzutragen.

Preis Mk. 3.—

Mein ganzes Lager **Offenbacher Lederwaren** jeglicher Art zu Ausverkaufpreisen.
W. Reichelt, Gr. Burgstrasse 6.

Malta-Kartoffeln

per Bfd. 12 Pf., bei mehr 11 Pf., bei **Chr. Knapp**, Sebanplatz 7, Dohleimerstr. 72.

Kohlen.

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gaskoks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Briffets, Buchen und Triefen Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen 879

Wilh. Linnenkohl,
Eisenbogensgasse 17. Adelheidstraße 2a.
Fernsprecher 527.
Preislisten gern zu Diensten.

Eier-Abschlag!

Frische mittelgroße Eier Stück 5 Pf., 25 Stück 1.20 Mk.
Frische größte Eier Stück 5 1/2 und 6 Pf., 25 Stück 1.30 und 1.45 Mk.
Größte u. Italiener Stück 7 Pf., 25 Stück 1.70 Mk.
Frische kleine Eier, solange Vorrat reicht Stück 4 1/2 Pf.

Täglich frische Bäckerei.
Saalgasse 4. **Carl Jedel**, Saalgasse 4.

Schuhmacher W. Kölsch, Schmalbacherstraße 87,
empfiehlt Herren-Stiefel-Sohlen u. Fl. 2.50 Mk.,
Frauen- u. Kleider-Sohlen u. Fl. von 1.80 Mk. an.

Fremden-Verzeichnis vom 8. März 1904.

Hotel Nassau (Nassauer Hof), Kaiser-Friedrichplatz 8.

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Heinrich von Preussen mit Gefolge: Herr Baron v. Knyphausen, Kammerherr, Herr Dr. Stürz — und Dienerschaften — Berlin.

Bayrischer Hof. Werner, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Ludwig, Kfm., Ludwigshafen. — Müller, Winkel. — Bach, Marburg. — Simmens, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Hartmann, Kfm., Hildesheim.

Schwarzer Bock. v. Manstein, Oberleut. a. D. m. Fr., Nieder-Jöbnitz. — Köster, Geh. San.-Rat, Dr. m. Fr., Naumburg a. d. Saale. — Ruther, Fabrikbes., Annaberg. — Schenk, Fr. Rent. m. T., Berlin. — Dinge, Ref., Storkow. — Cahn, Rent., Bonn. — Brandus, Rechtsanw., Dr., m. Fr., Magdeburg. — Koppe, Amtsrat m. Fr., Lindow.

Deutsches Haus. Elzroth, Nordhausen. — Friedrich, Köln. — Sebastian, Frl. Lehrerin, Straßburg. — Schmidt, Ingen., Darmstadt. — Herwig, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Müller, Kfm. m. Fr., Limburg.

Dietsmannthle. Böhm, Stud., Karlsruhe. — Böhm, Rent., Oberlahnstein.

Einhorn. v. Rehbold, Fr. Schauspielerin, Mainz. — Rasch, Kfm., Leipzig. — Bodenstein, Kfm., Offenburg. — Herzberger, Kfm., Stuttgart. — Schmitthenner, Oberlehrer, Montabaur. — Schneider, Kfm., Chemnitz. — Gossa, Kfm., Berlin. — Oppenheimer, Kfm., Fr.-Krumbach. — Müller, Kfm., Wien.

Eisenbahn-Hotel. Winger, Ingen., Berlin. — v. Holst, Dr. med., Königstein. — Strich, Kfm., Altona. — Kulow, Generaldirekt., Leipzig. — Brenker, Kfm., Düsseldorf. — Nußbaum, Kfm., Fulda. — Fried, Kfm., Trier. — Keller, Kfm., Alf. — Steinleitner, Kfm., Würzburg. — May, Kfm., Frankfurt. — Wenger, Kfm., Düsseldorf.

Englischer Hof. ter Kulle, Rent., Enschede. — ter Kulle, Fr. Rent., Enschede. — Ludwig, Hofschauspieler, Mannheim. — Wilhelm, Reg.-Rat, Neuwied. — Sepp, Frl., Enschede. — Elb, San.-Rat, Dr., Dresden. — Bornmann, Fabr., Dresden.

Erbsprinz. Glöckner, Kfm., Dillenburg. — Köhner, Bielefeld. — Steinleitner, Kfm., Würzburg. — Gobsch, Musiker, Freistadt. — Urban, Frauenstein. — Kneut, Kapitän, Emmerich. — Schriinn, Bürgermstr. m. Fr., Hachenburg. — Graf, m. Fr., Wien.

Grüner Wald. van der Boch, m. F., Haag. — Schwalbe, Kfm., Genf. — Ellenbeck, Kfm., Barmen. — Jacks, Kfm., Berlin. — Petzold, Kfm., Berlin. — Tirschtigal, Kfm., Berlin. — Parberg, Kfm., Berlin. — Reiß, Kfm., Braunschweig. — Nolden, Kfm., Dülken. — Kunow, Kfm., Düsseldorf. — Mauser, Kfm., Großnd. — Benz, Kfm., Gmünd. — Kortmann, Kfm., Hamburg. — Wassermann, Kfm., Hamburg. — Wolke, Kfm., Hannover. — Meyer, Kfm. m. Fr., Köln. — Rinecken, Leut., Landau. — Loeb, Kfm., Mülhausen. — Theysen, Kfm., Pirmasens. — Böhm, Kfm., Stromberg. — Joseph, Kfm., Berlin. — Jacoby, Kfm., Berlin. — Amandi, Kfm., Berlin. — Richter, Kfm., Berlin. — Katz, Kfm. m. Fr., Berlin. — Wassermann, Kfm., Frankfurt. — Hoffmann, Fabr. m. Fr., Frankfurt. — Molter, Kfm., Forstenreuth. — Israel, Kfm., Mülheim. — Spier, Kfm., Pforzheim.

Hamburger Hof. Luhn, Fabr. m. Fr., Barmen.

Hotel Hehenzollern. Toelle, Frl., Barmen.

Happel. Strecke, Kfm., Mainz. — Großmann, Kfm. m. Fr., Nürnberg. — Wehner, Kfm., Chemnitz. — Krause, Kfm. m. Fr., Kreuznach. — Schmitts, Kfm., Köln. — Schreiner, Kfm., Dresden.

Vier Jahreszeiten. Stockhausen, Chemiker, Dr., Frankfurt.

Kaiserbad. Ostendorf, Frl., Münster. — Naglein, 2 Frl., Langenschwalbach.

Kaiserhof. Weidlich, Direkt., Dillingen. — Böcking, Komm.-Rat m. Bed., Brebach. — Günther, Fr., Hamburg. — Ehrhard, Geheimrat, Düsseldorf. — Oppenheimer, m. Fr., Hannover.

Königlicher Hof. Faust, Frl., Langenschwalbach.

Hotel Lloyd. Weiß, Kfm., Frankfurt a. O. — Kleine, Hamburg. — Heinzemann, Kfm., Schwalbach.

Metropole u. Monopol. Bergmann, Kfm., Berlin. — Engelbruch, Gutsbes., Neustadt. — Scheitel, Kfm., Kopenhagen. — Goldschmidt, Kfm., Frankfurt. — Marx, Kfm., Nürnberg. — v. Brandenstein, Frhr., Berlin. — Wagner, Prof., Dr., Leipzig. — Prenzlau, Kfm., Hamburg. — Jaskewitz, Fr. Rent., Hannover. — Meyer, Fr., Amsterdam. — Menzer, Konsul m. T., Neckargemünd. — Simon, Kfm., Karlsruhe.

Hotel Nassau. Nordheim, Fr. Rent., Hamburg. — Baumann, Frl. Rent., Schlangenbad. — Lembecke, Rent., Hamburg. — v. Windheim, Oberpräsident, Kassel. — Gerstel, Kfm. m. Fr., Berlin. — Henochsberg, Kfm., London. — Blackeley, Fr. Rent. m. T., Worms. — Boesner, Fabrikbes., Augustenthal. — Dieckmann, Frl., Augustenthal. — Israel, Kfm. m. Fr., Berlin.

National. Lürden, Koblenz.

Nonnenhof. Lenz, Kfm., Rheydt. — Wolff, Kfm., Nürnberg. — Glawe, Architekt m. Fr., Saarbrücken. — Ochs-Wild, Kfm., Hanau. — Rütgers, jun., Kfm., Gräfrath. — Benk, Kfm., Berlin. — Bellwinkel, Kfm. m. Fr., Hamm.

Hotel du Parc u. Bristol. Schmidt, Kfm., Karlsruhe.

Prof. Pagenstechers Klinik. Clemens, Kfm., Frankfurt. — Evelch, Fr., Presteign (England).

Pariser Hof. Steppacher, München. — Rickheim, Frl., Hamburg. — v. Orloff, Fr., Koburg. — Prüssing, Kfm., Hamburg.

Pfälzer Hof. Thennesvay, Budapest.

Zur guten Quelle. Konopaske, Fr., Dresden. — Müller Falkenburg. — Greuling, Kfm., Diez.

Quellenhof. Nebel, Frankfurt. — Alberthum, Zweibrücken.

Quisisana. Tidemann, Stud., Bonn. — Lewin, Bankier m. Fr., Berlin. — Berends, Konsul m. Fr., Hamburg. — v. Wolkowsky, Baron, Berlin. — Stresemann, Frl. Rent., Berlin.

Reichspost. Michaelis, Kfm., Leipzig.

Rhein-Hotel. v. Spies-Böllesheim, Rittmeister a. D., Bensheim. — Schweitzer, Dr. med., Straßburg. — Weimann, Mannheim. — Neumann, Gutsbes. m. T., Heckenberg. — Speiser, Kfm., Berlin. — Schneider, Fabr. m. Fr., Hachenburg. — Zedlitz, Baron, Schlessien. — Rusell, Bergwerksdirekt. m. Fr., Martin b. Dortmund.

Rosa. Dixon, Rent., Southport. — v. Savigny, Univ.-Prof., Münster i. W. — Crusemann, Kfm., Münster i. W.

Römerbad. Sperling, Rektor, Berlin.

Hotel Royal. Oldenwelt-Otten, Architekt m. Fr., Amsterdam.

Savoy-Hotel. Kaufmann, Kfm., Trier.

Tannhäuser. Ausbruch, Kfm., Dresden. — Schmitt, Kfm., Mannheim. — Zubrod, Kfm., Offenbach. — Spelz, Kfm., Aachen. — Meyfarth, Landmesser m. Fr., Duisburg. — Michel, Kfm., Frankfurt.

Taunus-Hotel. Knack, Fr. Rent., Köln. — Sperling, Rektor, Berlin. — Liebe, Kfm., Bochum. — Eickert, Kfm., Soest. — Scholze, Ingen., Görnitz. — Renz, Kfm., Berlin. — Raczeck, Kfm., Berlin. — Machowier, Kfm. m. Fr., Posen. — von Woyrsch, Leut. a. D., Bad Kösen. — v. Holwede, Hauptm. a. D., Meisenheim. — Alimann, Geh. Reg.-Rat, Berlin. — Kraetzsch, Gutsbes., Forst. — v. Bülow, Offiz., Berlin. — Hartmann, Leut., Frankfurt. — Mauerer, Dr. med., München. — Dunker, Dr. phil., Köln. — Smith, Kfm., Düsseldorf.

Union. Klempner, Kfm., Dillenburg.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Melms, Fr., Köln. — Bohm, Bankier m. Fr., Graudenz. — Hilgers, Stud., Heidelberg. — Disch-Wilson, Fr., Vallendar.

Vogel. Sommer, Kfm., Düsseldorf. — Goldhaber, Chemiker, Danzig. — Gillit, Fabr., St. Johann. — Ständer, Brauereibes., Heiligenstadt. — Rotharmel, Niederfeldern. — Müller, Kfm. m. Fr., Höchst. — Nordland, Kfm., London. — Schindl, Frl. Sängerin, Innsbruck. — Lorang, Kfm., London. — Tauszig, Kfm., Prag. — Schoinz, Fr., St. Goar. — Hammer, Stadtr.-Assist., Barmen.

Wains. Schmitt, Fr. Dr., Bonn. — Mack, Kfm., Mannheim. — Kehrs, Kfm., Köln.

Westfälischer Hof. Pellens, Kfm., Berlin.

Wilhelma. Cleman, Fr. Rent., Gernsbach.

In Privathäusern:

Adolfstraße 7. Lehninger, Frl., Hamburg. — Böhm, Fr., Marburg.

Gr. Burgstraße 13. Gordon, Fr. Rent. m. T., London.

Villa Elisa. Fliegner, m. Fr., Hagen i. W.

Friedrichstraße 43, 2. Wolz, Stud., Leipzig.

Villa Herta. Sauchlan-Slater, Fr. m. Töchtern, England.

Christl. Hospiz I. Brusjen, Schwester, Hüversum. — Taddel, Frl., Hüversum. — Taddel, Fr., Hüversum. — Deinert, Frl., Ingweiler i. Els.

Luisestraße 5. Frhr. v. d. Horst, Leut., Münster.

Marktstraße 12. Heysel, Frl., Bayreuth.

Pension Mon-Repos, v. Zehinsky, Baronin m. Jungfer, Sachsen. — v. Catargi, Fr., Rumänien.

Pension Mühlenbruch. Ellenberger, Lehrer, Hanau.

Nerostraße 21. Heuer, Stud. phil., Ploen. — Heuer, Kfm., Ploen.

Pension Nerotal 12. Schmidt, Frl. Rent., Stettin.

Saalgasse 38, 1. Berger, Stud., Gleßen.

Pension Wilda und Dembak. Heinze, Hauptm., Straßburg.

Pension Winter. Spiegel, Fr. Rent., Berlin. — Mulaow, Fabr., Hamburg.

Spitzenmanufactur Louis Franke,

Telephon 415.

Wilhelmstrasse 22.

Spitzen - Jabots und Schleifen

mit 33 1/3 % Rabatt

im

599

Inventur-Ausverkauf.

Miet-Verträge

vorz. im

Tagblatt-Verlag * Langgasse 27.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Schwalbacherstr. 28, Stb. 1. Hense.

Porzellangegegenstände

der

Höchster

Porzellan-

Manufactur

welche als Fabrik-Markte ein blaues sechspeichiges Rad unter der Glasur haben, werden zu hohen Preisen für eine Privat-Sammlung zu kaufen ges. Offerten erbeten unter N. 788 an den Tagbl.-Verlag.

Leere Weinfässer zu kaufen gef. Rab. W. Kohl, Gerobenerstr. 19.

Flaschenbierhändler.

Waffen- und Schwenkhaube mit Keller (bater auch Wohnung) zu dm. Bolramstr. 27, 1.

Zweibed. 18 2 Wohn., 4 9 Zimmer, zu vermieten. Br. 4 1850 M.

Kerose. 16, Schubl., erb. reinl. Arb. Kost u. 2.

Familie von 3 Personen sucht 2 bis 3 Zimmer mit Verpflegung in guter Pension. Preis nicht über M. 120 pro Person monatlich. Offerten unter G. 789 an den Tagbl.-Verlag.

Für die Waisenkinder, w. biob. in e. Bäckerei beschäftigt war, f. sof. dauernde Besch. Emserstr. 75.

Tüchtiges Hausmädchen gef. Lohnstr. 1, 1.

Gebild. Frä., 18 Jahre alt, sucht Stelle in feinerem Hause zur Erlernung des Haushalts, ohne gegenständige Vergütung, bei vöbl. Familienanschluss. Off. erbittet Frä. Rosa Grub, Wacker a. d. Werra, Thüring.

Frä. Auguste Schuber sucht Reherstr. 14.

Adressenverh. f. 6-10,000 Cont.-Abr. f. sof. Off. m. Brechtens. u. T. 788 an d. Tagbl.-Verl.

Tüchtigen soliden Fuhrknecht sucht Heinrich Blum, Holzhandlung.

Buchdruckerlehrling gesucht gegen Wochenlohn. Gedel'sche Buchdruckerei, Al. Schwalbacherstr. 8.

Verloren am Sonntag Mittag ein Portemonnaie mit Inhalt und Ring. Abzugeben gegen gute Belohnung Grabenstr. 38, 2. Stod.

Verloren Samstag Abend, Weg Rheinstraße - Kaiser-Friedrich-Ring - Grundstr., silbernes Taschenuhr. Inhalt Taschenuhr u. Handtasche. Abzugeben gegen gute Belohnung Ambristr. 8, Part. rechts.

Verloren Samstag Abend eine lange graue Nadel mit weißen Perlen. Abzugeben gegen Belohnung Wolfswalle 27, 2.

Verloren n. Sund Schlüssel, einer mit gelbem Griff. Abzugeben gegen Belohnung Moritzstr. 82, 1.

Wenn ich Dein Glück Dir bringen könnt, Bald sollte Glück Dich grüßen; Weis nicht, wie sich Dein Glück benennt, Und nicht, wie gern dich doch wissen.

Ich dank' schon oft, - dies scheint sein Glück, - Ging Dir's entgegentragen, Ad, immer stichst Du's zurück Und liehest mich vergessen.

Heut' habe ich mein Herz gefragt: Wo steht der Himmel offen? Mein Herz, so mild', hat warm gesagt: Glück ist, auf Glück zu hoffen!

M. L. Hat aber den mir geleisteten Schwur am 14. Dezember, Abends 6 Uhr, schlecht gehalten. Besten Dank.

Soll, dein, a. d. d. Weg. 1. G. -

War. 1. Krän. p. Schr., 1. hab. verfi.

Traub. 1. Dir n. böse f. Herzmung. Grüße.

Was h. voll. Betr. Die Zeit wird m. Tr. beim.

Nur f. d. G. n. w. f.

Preis liegt 2. 100 postl. f. G. Kauf. Grüße.



Alle Trauer-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit geschmackvoll und preiswürdig

die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Telefon 2266.

Kontore: Langgasse 27.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Gilbert, Ofenscher,

nach langem, mit Geduld ertragenem schweren Leiden Sonntag Abend 6 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Gilbert und Familie, Hochstraße 5.

Wiesbaden, Providence (Amerika), den 6. März 1904. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod unseres geliebten Vaters,

Herrn Ferdinand Suhl,

getroffen hat, sagen wir unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 7. März 1904.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Sonntag Abend 11 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute fürsorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Gossens, geb. Keller.

Um stille Teilnahme bitten Joh. Gossens und Kinder, Wiesbaden, Schlangenberg, New-Orleans, Sonobach, den 7. März 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Großvater und Schwiegervater,

Chr. Biron, Zimmermeister,

im Alter von 64 Jahren zu sich zu rufen.

Wiesbaden, 8. März 1904.

Familie Biron.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Leichenhaus aus statt.

Dankagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Susanna Nistler,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Carl Nistler nebst Kindern.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 1. März: dem Dekorationsmaler Karl Herrmann e. L., Wilhelmine; dem Tapeziergehilfen Friedrich Jahnke e. L., Cleopore Verminie Marie; dem Tagelöhner Jakob Wilhelm Fröhlich e. L., Karoline; dem Tagelöhner Heinrich Auer e. L., Elsa; dem Telegraphenarbeiter Theodor Weingärtner e. S., Louis. 2. März: dem Monteur Heinrich Scheibler e. L., Dina Auguste Amalie. 3. März: dem Fernschreibergehilfen Robert Jarlebach Willingshöhne, A. Heinrich Erich. 4. März: dem Tagelöhner Kaspar Ahr e. S., Kaspar Melchior. 6. März: dem Müllergehilfen August Veitmer e. S., Friedrich August.

Aufgeboren. Kaufmann Bruno Bode hier mit Emma Konchowsky zu Berlin. Vermittelt Linder Ludwig Schmidt zu Biershad mit Maria Schneider daselbst. Vermittelt Privatier Heinrich Roth hier mit Katharina Reim hier. Kaufmann Wilhelm Konrad Friedrichs zu Frankfurt a. M. mit Katharine Henriette Gummerebach zu Köln. Schmiedehülfe Georg Heins hier mit Margarethe Zund hier. Tapeziergehilfe August Carl hier mit Julie Gemmer hier. Küchenschef Maximilian Streule zu Karlsruhe mit Thelia Karoline Kühn zu Walsch. Schreinergehilfe Johann Vorkh hier mit Margarethe Imhof hier. Kaufmann Heinrich Hüfner zu Düsseldorf mit Rosine Kocher hier. Sergeant Max Kuhn hier mit Johanna Kögler hier. Tagelöhner Heinrich Specht hier mit Philippine Mohr hier. Herrschneidermeister August Scherf hier mit Helwig Haber hier. Rechtsanwalt Friedrich Wolf zu Zweibrücken mit Eugenie Dienstbach hier. Referendar Dr. jur. Georg Kohler zu Freiburg im Breisgau mit Anna Stord hier.

Gestorben. 4. März: Rektor a. D. Hermann Hilegner, 63 J. 5. März: Sekretär des Gewerbetreibens Wilhelm Kopp, 89 J. 6. März: Walter, S. des Maschinenmeisters Gustav Kohlbach, 7 M.; Wilhelm, S. des Viceamtmeisters Philipp Richter, 6 M.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!